

## Werk

**Titel:** Historische Litteratur; Historische Litteratur

**Verlag:** Palm

**Kollektion:** Rezensionsschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN555597288\_1782\_002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288\\_1782\\_002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1782_002)

**LOG Id:** LOG\_0007

**LOG Titel:** Ausführliche Anzeigen neuer historischer Bücher

**LOG Typ:** periodical\_part

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN555597288

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

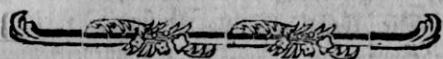
## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Historische  
L i t t e r a t u r  
für das Jahr 1782.

---

Siebentes Stück, Julius.



I.

Ausführliche Anzeigen neuer historischer Bücher.

---

I.

Historische, politisch, geographisch = statistisch und militärische Beyträge, die königlich Preussische und benachbarte Staaten betreffend. Mit einem Kupferstich. Dessau, in der Buchhandlung der Gelehrten. Gedruckt zu Berlin, bey Unger dem jüngern. (1781). 2 Alph. 4 Bogen in 4.

Diese Sammlung enthält so viel wichtige und gemeinnützigte Aufsätze, daß wir nur ihren Inhalt anführen dürfen, um Kenner und Liebhaber begierig darnach zu machen. Sie bestehet aus 10 Abtheilungen, und die Hist. Litter. 1782. 7tes St. U erste

## 2 Historische, politisch, geographisch, statistisch,

erste derselben aus 8 Stücken: 1. Beschreibung der königlich Preussischen Salzwerke: doch nicht bloß Beschreibung, sondern auch Verzeichniß und Verlag derselben. Nirgends ist so vollständig, richtig und genau von dieser erheblichen Materie gehandelt, nirgends die Tiefe der Salzbrunnen, die Lößigkeit der rohen und gradirten Soole, Größe und Anzahl der Gradirhäuser, noch die Menge der Salzwerksofficianten so bestimmt angegeben, als hier. Die königl. Salzwerke sind: 1. im Herzogthum Magdeburg, zu Halle, zu Schönebeck und Alten-Salze, 2. im Fürstenthum Minden, bey Rehme, 3. in der Grafschaft Mark, zu Königsborn bey Unna. Unter diesen sind freylich die Magdeburgischen am ergiebigsten; denn in Halle werden jährlich für königliche Rechnung über 4900 Last Salz debitiret, wovon beynabe drey Viertel in Tonnen gepackt, und etwas mehr als ein Viertel ungepackt veräußert wird. Hievon werden über 1100 Lasten zu Lande nach Franken und Thüringen geschickt, weswegen zu Coburg, Hof und Bayreuth Faktoreyen angelegt sind; fast 3500 Lasten gehen zu Wasser in die Faktoreyen der Mark, Pommern, Schlesien und Preussen; die ohngefähr übrig bleibenden 300 Lasten sind zum Debit in dem Saalkreise, und im Mannsfeldischen und Hohensteinischen bestimmt. In Schönebeck werden jährlich über 15000 Lasten Salz gefotten, und etwas mehr als 14000 in Tonnen gepackt, auf der Elbe, woran Schönebeck liegt, theils auswärts nach Pohlen, Sachsen und Mecklenburg, theils innerhalb des Landes nach Preussen, Pommern, Neumark, Ehurmark und Schlesien, verschifft, der Rest aber ist zum Verkauf im Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt bestimmt. Die beyden Salzwerke zu

Gros.

Groß, Salza und Staffurth gehören Privatpersonen: sie müssen aber das dort gesottene Salz außer Landes verkaufen, meistens nach Kursachsen. — Zu Hedme in Minden werden aus 3 Brunnen jährlich ohngefähr 1300 Lasten gesotten, die zu Land und auf der Werre theils im Lande nach Ostfriesland, Lingen, Ravensberg, Tecklenburg, theils ausserhalb ins Osnabrückische und Münsterische, theils im Mindenschen selbst debitirt werden. — Aus den beyden Brunnen zu Königsborn in der Grafschaft Mark werden jährlich über 1600 Lasten versotten. Der Debit erstreckt sich nach Cleve, Geldern und Meurs, wie auch ins Münsterische, Bergische &c. Ausserdem sind in der Grafschaft noch 3 Salzwerke, die von undenklichen Zeiten her gewissen Geschlechtern gehören, die Erbsälzer genant werden. — Von der Ausübung des kön. Salzregals in dem Fürstenthum Neuchâtel und Vallangin kommen hier Nachrichten vor, die man anderwärts vergebens suchen wird. — Zu Ende des vorigen Jahrhunderts betrug der Ueberschuß von den Salzgefällen nicht mehr, als 42 bis 43000 Eblr. heut zu Tag aber kann man ihn auf 600,000 Eblr. sicher rechnen, welche in die Generaldomänenkasse fliesen. Undre Nachrichten und die 3 Beylagen übergeben wir.

2. Grundlinien des königl. Preuß. Finanz- und Kameralwesens; von dem verstorbenen Minister von Hagen. Es ist eigentlich ein von dem König genehmigter Plan, wie das Finanz- und Kameralwesen mehr in Ordnung zu bringen, und recht geschickte und brauchbare Subjekte beständig formiret und zugezogen werden können, mit welchen allein die vakant werdenden Stellen zu besetzen sind.

3. Historische Nachrichten von den durch zergliederte und vererbte Vorwerke entstandenen Dörfern

#### 4 Historische, politisch, geographisch, statistisch

im Brandenburgischen von 1531. bis 1688, und wie die Domänen bey dem Antritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm des Grossen beschaffen gewesen. Ein guter Beytrag zur Vollständigkeit der Kurbrandenburg. Domänenhistorie!

4. Von der jetzigen königl. Preuss. Oekonomie, und Justizamts, Einrichtung, oder Punkte, auf welche Weise alle und jede Landesherrliche Dienstgeschäfte in Abicht der Oekonomie sowohl, als der Justiz, bey den königl. Aemtern zusammenhängend zu tractiren. 5. Privilegia, die Zollfreyheit einiger Kurmärktischen Städte betreffend. Der Verfasser hat nicht auffindig machen können, woraus der Verlust dieser Freyheit entstanden ist. 6. Privilegium der Königsbergischen Bordinge, Abderzunft vom 4 Jun. 1647. Ist durch das neuere Reglement nicht ganz aufgehoben worden. 7. Von dem Verkaufe des Schlosses und der Stadt Sommerfelde. Es ist ein Wiederkaufscontract des Markgr. Johann von Brandenburg 1543. 8. Königliche Vorschrift wegen Erhöhung höchsterer Revenüen. Enthält die merkwürdige, dem grossen König zum unsterblichen Ruhm gereichende eigenhändige Resolution, die schon in mehr öffentlichen Blättern bekannt gemacht ist, die wir deswegen nicht wiederholen wollen.

Die zweite Abtheilung bestehet aus 2 Stücken: 1. Beschreibung oder allgemeine Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande des Fürstenthums Ostfriesland (S. III — 184.) Eines der herrlichsten Stücke, gesormt nach dem Muster der Oesfeldischen Beschreibung von dem gegenwärtigen Zustande des Herzogthums Magdeburg! Wir waren eben Willens, die interessantesten Merkwürdigkeiten auszuzeichnen, als man uns das dritte Stück der Köhlerischen Beyträge zur Statistick und Geographie brachte, worinn dieß bereits geschehen ist. — 2. Historische

rische Nachricht von den Hauptmanufakturen der Leder, Hüte, Strümpfe und anderer wollenen Waaren in der Kurmark (S. 185 — 210.) Die Schicksale dieser Manufakturen sind sehr gut, nach chronologischer Ordnung beschrieben. Daß die Ausnahme vertriebener Reformirten aus Frankreich eine Hauptepoche sey, versteht sich: es ist aber auch in der Beylage A eine besondere, im J. 1697. aufgesetzte Nachricht von diesen Exulanten beygefügt. In demselben Jahr waren ihrer in allen Brandenburgischen Ländern 9780, und zu Ausgang des J. 1700, 14844 (ohne die Soldaten). — Heut zu Tage sollen jährlich 80000 Centner Wolle in der Kurmark verarbeitet werden.

Die Dritte Abtheilung, Topographien und Polizeynachrichten gewidmet, liefert Beiträge zur Geschichte der Stadt Bernau, nicht sehr weit von Berlin, in der Brandenburgischen Geschichte sehr wichtig. — Im J. 1777 hat der Berlinische Bankier und Schutzjude Wulff eine Sammet- und Seidenfabrick in Bernau angelegt. Es ist auch eine kleine französische Kolonie da, die im J. 1701 aus 87, 1777 aber aus 84 Seelen bestand. — Der ganze Aufsatz ist voll artiger Nachrichten; so findet man z. B. S. 215 etwas von dem 1758 verstorbenen berühmten Preussischen Staatsminister von Biereck.

Die vierte Abtheilung besteht aus 2 Stücken:  
 1. Genealogische Nachrichten von dem adelichen Geschlecht von Derschau; mit einer genealogischen Tafel und dem im Kupfer gestochenen Wappen dieser berühmten Familie.  
 2. Lebenslauf des Königl. Preuß. Staatsministers Adam Ludwig v. Blumenthal. Sollte lehrreicher abgefaßt seyn.

## 6 Historische, politisch-geographisch-statistisch

Unter der fünften Abtheilung liest man Nachrichten von verschiedenen im J. 1780 vorgefallenen merkwürdigen Todesfällen. Z. B. des Generalleutenants von Löllshöfel; des geh. Rath von Brenkenhof (jedoch verdienet, selbst nach dem Geständniß des Verfassers, dieser große Finanzier und Oekonom eine ausführliche Lebensbeschreibung); des geh. Raths von Gerlach u. a.

Die sechste Abtheilung liefert juristische Entscheidungen über seltene Fälle, gehört folglich nicht in unser Fach.

Die siebente Abtheilung betrifft die Preussische Armee. 1. Avancementsliste der Generale, und Stabsofficiere von 1580 bis 1723. 2. Generalitätsliste vom 1 Jan. 1722. 3. Zustand der kurfürstl. Brandenburgischen und Kön. Preuss. Armet in den Jahren 1689, 1715, 1721. und 1781. In dem ersten bestand sie aus 23,015, im zweyten aus 45,409, im dritten aus 51,311, und im vierten aus 183,209 Mann. 4. Nachricht von der Uniform, den Waffen und Fahnen der ehemaligen weissen Füßkergarde (jetzt Inf. Reg. von Bornstädt zu Berlin).

Unter der achten Abth. werden Nachrichten von benachbarten Staaten geliefert: 1. Historische Nachricht von dem Holländischen Heringsfange. Bekannt und mangelhaft. Das Beste ist die Nachricht von den Hamburgischen Heringshandlungshäusern, worauf sich auch die Beylagen beziehen. 2. Historische und politische Beschreibung des Bisthums Paderborn. Auch sehr kurz, jedoch Dankes werth, weil wir noch wenig statistische Nachrichten von diesem Bisthum haben. Das Spruchwort:

wort: Unter dem Krummstab ist gut wohnen, scheint nicht dorthin zu passen.

Die neunte, auswärtigen Militär, Beyträgen gewidmete Abtheilung, stellet diesmahl den Zustand der Kursächsischen Armee in 6 Tabellen auf einem Bogen vor. Diesem nach bestand sie im vorigen Jahr aus 24, 353 M. zu Fuß und 4800 zu Pferd, folglich aus bey nahe 30,000 Mann. Die Quartierliste der ganzen Armee ist noch besonders beygefügt.

Die zehnte und letzte Abtheilung ist vermischten Inhalts: 1. Nachrichten von dem Orden de la Generosité. 2. Oekonomische Abhandlungen von der Stallfütterung, des Hornviehes. 3. Von der Inokulation der Viehseuche.

Den Beschluß machen zwey vollständige Register über idie Sachen und über die Geschlechtsnamen. — In der Vorrede rühmt der ungenannte Herausgeber — den wir um fleißige Fortsetzung dieser so mannichfach brauchbaren Sammlung geflissentlichst ersuchen \*) — vorzüglich die Unterstützung des Einsichts, und verdienstvollen Fdn. Kriegeraths und geheimen Archivars, Hrn. Joach. Andr. Schlüter.

\*) Bis Michael d. J. wird auf den 2ten Th. 1 Kthl. 16 Gr. Sächs. Pränumeration angenommen. Jetzt da die Wichtigkeit des Werks erst recht bekannt wird, werden sich hoffentlich mehr Pränumeranten einstellen, als beymerken Theil



Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger umliegenden Gegenden. Dresden, 1782. In der Waltherischen Buchhandlung. 2 Alph 8 Bogen in 8. Nebst einem im Kupfer gestochenen Plan der Stadt Dresden. (3 fl. 30 Kr.)

Dies ist die dritte Beschreibung einer der merkwürdigsten Städte Deutschlands, die man uns in Jahrestrift gab. Erst erschien die von uns bereits (1781. St. 5. S. 425.) empfohlene Haschische; dann die Lehningersche, Französisch; und zuletzt die von uns oben schon anankündiate (St. 3. S. 260) jetzt näher anzuzeigende Dasdorfsche. Keine scheint uns überflüssig; die erste ist, oder wird vielmehr die ausführlichste, wenn erst der zweite Theil öffentlich erscheinen wird, woran man, wie wir hören, den Verfasser — ziemlich unpatriotisch — hindert; zugleich ist sie vornämlich für die Bewohner Dresdens geschrieben, also hier und da reich an Kleinigkeiten, die den Auswärtigen nicht interessiren (worüber Hr. H. sich in seiner Vorrede gut und bescheiden rechtfertiget). Die Arbeit des Hrn. Sekretars Lehninger ist am kürzesten und lediglich dem unteutschen Ausländer gewidmet. Die dritte und neueste, vom Hrn. Bibliothekar Dasdorf, hält das Mittel zwischen jenen beyden, und ist hauptsächlich dem ausser Dresden wohnenden Deutschen brauchbar und angenehm. Sie ist ganz nach dem vortreflichen Muster des Hrn Nicolai in seiner Beschreibung

Schreibung von Berlin und Potsdam abgefaßt; ist wie diese in 12 Abschnitte eingetheilt, und hat zween Anhänge. Deswegen können wir uns der Mühe überheben, die Ueberschriften oder den allgemeinen Inhalt dieser Abschnitte abzuschreiben: lieber wollen wir etwas zur Unterhaltung unsrer Leser auszeichnen.

§. 169. und ff. schildert Hr. D. den Charakter der Bewohner Dresdens so: "man rühmt sie als gastfrey, dienstfertig und höflich gegen Fremde, als fleißige und betriebsame Arbeiter in ihren Geschäften, und als treue, gehorsame, und ihrem Landesherrn gänzlich ergebene Unterthanen. Sie lieben alles, was man Vergnügen nennt, und sind Freunde der Pracht und des Aufwandes, obwohl durch die Kraft eines erhabnen und allen so nachahmungswerthen und mitwirkenden Beyspiels, seit mehrern Jahren, Freunde eines weit gemäßigtern Aufwands, der den innern vollen Genuß einer reinen unverdorbnen Freude mehr und sicher zu befördern scheint, als jener oft zu übertriebene prachtvolle Aufwand, der mehr durch einen berausenden Zaumel betäubt, als durch ein stilles mäßig genossenes Vergnügen aufheitert, und der den Wohlstand sinnlicher einmahl hingerissener Einwohner mehr untergräbt als befördert. Daß die hiesigen Einwohner sehr leicht Bekanntschaften machen und Freundschaften errichten, ist ein Vorzug, den sie mit den geselligen Franzosen gemein; ein zweyter aber, den sie vor diesen voraus haben, ist wohl der, daß sie diese Freundschaften nicht so geschwind wie jene trennen, sondern auch noch abwesend zu unterhalten und zu schätzen wissen. Das schöne Geschlecht ist hier in der eigentlichen Bedeutung des Wortes schön, und es fehlt nicht

nicht an reizenden und einnehmenden Gegenständen: Sehr viel Frauenzimmer haben einen gefälligen edlen Wuchs, den sie durch eine geschmackvolle Kleidung, die sie zu sehr, und wie einige glauben wollen, etwas zu leidenschaftlich lieben, noch mehr zu erheben und ins Auge fallend zu machen wissen. Sie haben in ihrem ganzen Betragen etwas sanftes, gefallendes und angenehmes, daß man oftmals darüber vergißt, daß sie schön sind, oder daß sie es nicht sind. Ein neuer Reisender (Sberlock) nennt unser Frauenzimmer sanft, lebhaft und witzig. Sie lieben ein aufheiterendes Vergnügen und munter ergötzende Zerstreuungen. Doch muß man auch zu ihrem Lobe sagen, daß das Vergnügen nicht ihre einzige Beschäftigung ist, sondern daß sie überhaupt arbeitssam und geschickt sind, und sich auf eine angenehme und nützliche Art bald durch anständige weibliche Verrichtungen, bald durch eine gut gewählte Lektür zu unterhalten wissen. //

Wir wollen nun über eben diese Materie unsres Verfassers Vorgänger, Hrn. Hasche (S. 181) hören, damit man theils zwischen beyden in Ansehung des Vortrags und Ausdrucks eine Parallele ziehen, theils noch einige Charakterzüge der Dresdner erblicken könne. Nachdem Hr. H. der mannichfachen Ergötzlichkeiten, die man in Dresden genießeln kann, erwähnt hat, fährt er fort. „Der Dresdner ist gastfrey, gesellschaftlich, diensfertig, und liebt Fremde. Er ist polit, galant, und, der größte Theil wenigstens, mit den besten Kenntnissen, Sitten und Reiseerfahrungen bereichert. Unsere Frauenzimmer sind schön, munter, artig, gefällig, und ihre launichten Unterhaltungen geben unsern Gesellschaften das heitere, ausgeräumte Wesen, das die Stelle aller  
Ver.

Vergnügungen ausmacht. Unser Hof und seine Kavallerie sind so prächtig, so artig, als nur ein Hof seyn kann. Der Fremde sogar kann sehr leicht Umgang mit dem Adel gewinnen. Er hat hier gar nicht das Stolzsteife, das mancher Edelmann, der weiter kein Verdienst als sein Pergament besitzt, zu seinem unterscheidenden Vorzug macht. Der sonderbare Unterschied der Stände ist hier so ziemlich aufgehoben, und bis zum höchsten Minister hinauf, suchen alle obrigkeitliche und amthabende Personen, jedermann durch Leutseligkeit zu gewinnen. Ich brauche nicht von unsrer genauen Polizey, die für Sicherheit und Ruhe, für gute Ordnung und löbliche Anstalten, selbst bis zur Keilichkeit der Gassen herab, geschäftig wacht, zu reden; auch nicht von der heilsamen Verwaltung der Justiz, die ein Muster eines guten Staats ist, und jedem Fremden mit der bereitwilligsten Hülfe beysteht; ich will auch nicht das zwanglose Leben mit prächtigen Farben schildern, das uns, mitten in einer Festung, als Wohlthat beglückt, daß wir zu jeder Stunde, bey Tag und Nacht, ohne den geringsten Erlag zu unsern Thoren ein und ausreisen können: ich habe noch weit grössere Vorzüge anzuführen, wenn ich gesonnen bin, eine Lobrede auf eine Stadt zu schreiben, die das Vergnügen jedes wird, der sie kennt. Da sie der Sitz des Hofes, der hohen Kollegien, des zahlreichsten Adels, der höchsten Militärpersonen ist, da sie in dem angenehmsten fruchtbarsten Klima liegt, durch Zufuhr auf der Elbe und ans der Aue mit allen Bedürfnissen, Delikatessen und Leckeren überhäuft wird: mit einem Worte, da sie die meisten Vorzüge in sich vereinigt, die andre Städte nur einzeln besitzen, so ist es kein Wunder, daß sie die Lieblinge der Fremden und Eingebornen ist. Die Herrn Preussen haben uns beydemal mit Thränen

in

in den Augen verlassen. Er vertheidigt hernach die Dresdner gegen den Ausspruch eines gewissen Reisenden, dem zu Folge ihr Hauptcharakter Wollust und Leppigkeit wäre. „Aber darinn, sagt er, mag er wohl recht haben, daß übertriebene Galanterie, Kleiderpracht und Spielsucht herrschende Laster vieler unsrer Gesellschaften sind, die Schuldenmacher und verarmte Familien nothwendig nach sich ziehen. Man wird oft verleitet, den gepuzten Friseur für einen Hofrath zu halten. In vielen Häusern, sobald man nur die Tafel abgehoben, präsentirt Madam oder Mademoisell von Hause, die Karte. Ich will auch einen andern Fehler nicht läugnen, den jener Reisende bitter rügt, daß unsre Schönen die Schminke zu sehr lieben. Leider ist's wahr. Viele mahlen sich ein neues Gesicht auf das, was ihnen Gott gab, und machen den Vorwurf wahr, daß sie des Tages masquirt giengen ic.“

Von den hohen Landeskollegien, von den Waisen und Zuchthäusern, Hospitälern, Armenhäusern ic. giebt Hr. D. zwar kurze, aber befriedigende, und seiner Absicht entsprechende Nachrichten. Ausführlicher ist er bey Betreibung der Anstalten zur Ausnahme der Wissenschaften und Künste; denn da ist er ganz in seinem Element. So ist besonders die weltbekannte kurfürstl. Bibliothek, die unter des Verfassers Mitaufsicht stehet, genau beschrieben: er macht aber Hoffnung zu einer völligen Umarbeitung und ansehnlichen Vermehrung der von dem verstorbenen Bibliothekar H. J. Clodius 1763 herausgegebenen historischen Nachricht von dieser Bibliothek. Zugleich bitten wir den Verfasser, die Sököischen Merkwürdigkeiten auf die Art, wie er sie selbst S. 268 angiebt, fortzusetzen. Aus seiner Beschreibung einiger sehr seltenen Werke

Werke (S. 300 und ff. sehen wir, daß er zur Bibliothek viel Geschicklichkeit besitzt. — Von dem 7ten und 8ten Abschnitt, die über die Hälfte des 2ten Theils einnehmen, und worinn das reizende Kunst- und Künstlerfach bearbeitet ist, werden wir an einem andern Orte ausführlich reden. — Die im 9ten Abschnitt folgenden Nachrichten von Fabriken und Manufakturen sind für unsre Wißbegierde nicht befriedigend: desto besser die darauf folgenden Schilderungen der Gärten und Spaziergänge in und bey Dresden und von verschiedenen andern Vergnügungen; wie auch der kurfürstlichen Lustschlösser. — Sehr angenehm ist das zuletzt beygefügte Verzeichniß der von 1617 bis 1781 getraueten, getauften und begrabnen evangelischen Einwohnern Dresdens: doch, Hr. H. hat es auch, und zwar mit Beyfügung der Kommunikantenzahl und verschiedener nützlichen Erläuterungen. — Der bey beyden Bächern befindliche Plan der Stadt ist einer und eben derselbe: aber der Haschische ist bequemer eingerichtet, als der Daxdorfsche, weil bey jenen überall die Namen der Gegenden und Gassen gleich beygesetzt, in diesem aber durch Zahlen auf die Erklärung verwiesen wird.

Abbildungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten und Künstler, nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und Werken. *Vierter Theil.* Prag, gedruckt in der k. k. Normalschulbuchdruckerey 1782. 12 Bogen, und 1 Bogen Vorrede, anscheinlich gedruckt; nebst 33 Kupferstichen, in gr. 8.

Nach einem Zeitraum von fünf Jahren folget endlich die Fortsetzung dieses für die Böhmishe und Mährische Litteratur so wichtigen Werks. Man hat sie dem patriotischen Eifer des berühmten Herrn Pelzel zu danken. Er hat diesen, so wie den dritten Band ganz allein ausgearbeitet, nachdem die vorigen Mitarbeiter, die Herren von Born und Adoukt Voigt, auf andre Art beschäftigt worden sind. Da die Einrichtung des Werks schon aus den ältern Theilen vortheilhaft bekannt ist; so setzen wir nur die Namen und vornehmsten Lebensumstände der in diesem vierten verewigten Männer her: 1) Johann von Holleschow (1436), ein Benediktiner, der wider den Geist seiner Zeit nicht blos Theologie, sondern auch Philologie trieb. 2) Hodiejowsky von Hodiejowa (\* 1566), ein Böhmischer Ritter, der die Wissenschaften in seinem Vaterlande eifrig auszubreiten suchte und die Gelehrten nachdrücklich unterstützte, auf dessen Ermunterung und durch dessen kräftige Beyhülfe Wenzel Hageek von Liborzan seine Böhmischen Jahrbücher schrieb. Er vermehrte sie auch mit sehr wichtigen An-

mern.

merkungen und Zusätze. Vaterländische Geschichte und lateinische Poesie, waren seine Lieblingsbeschäftigungen. 3. Anton Bruf von Müglitz, Erzbischoff zu Prag und Generalgroßmeister des Ordens der Kreuzherra mit dem rothen Stern († 1580). Er war sehr duldsam, und suchte die Kelchner oder Utraquisten zur katholischen Kirche zu bringen. Er bediente sich aber hiezu keiner Zwangsmittel, keiner Verfolgung, keiner Ruhestörung: sondern Sanftmuth und ein untadelhafter Lebenswandel waren die Wege, wodurch er sie — nach dem Ausdruck unsres Verf. — seiner Kirche wieder zuzuführen trachtete. Als erster Gesandter des Kaisers Ferdinand auf der Tridenter Kirchenversammlung hatte er den Auftrag, den Genuß des heiligen Abendmahls unter beyden Gestalten für Böhmen und Oestreich im Namen des Kaisers zu verlangen: allein, es ist bekannt genug, wie dieß hintertrieben worden ist. 4. Sixt von Altersdorf, Kanzler der Altstadt Prag († außer Dienst 1583). 5. Johann Leisentritt von Juliusberg († 1586), erst Domherr, hernach Titularbischoff von Meissen, nachdem nämlich Bischoff Johann 1560 zur evangelischen Lehre sich bekannt hatte. Er sollte verhüten, daß diese in der Lausitz sich nicht weiter ausbreiten sollte. Er verfuhr dabey gelinde, und verfolgte die Protestanten nicht. „Als die Katholicken in der Lausitz verlangten, daß ihre Priester die Messe laut, und in der Landessprache lesen möchten; so schrieb L. deswegen an Pabst Pius den 5ten; denn er glaubte sie hierdurch nicht nur von dem Abfalle zurück zu halten, sondern auch viele Lutheraner in den Schooß der römischen Kirche wieder zurück zu bringen. Er hatte bemerkt, daß die meisten deswegen zu den Protestanten übergiengen, weil dort der Gottesdienst in verständlicher Sprache gehalten wurde. Allein, der Pabst

ertheilte



ertheilte die Erlaubniß nicht, welches L. sehr schmerzte, noch mehr aber die Bedrohung des päpstlichen Nuncius zu Wien mit dem Banne, wenn er nicht alle Mühe anwenden würde, die kathol. Religion in der Lausitz zu erhalten. // Denn L. hatte für die Kathol. in der Lausitz ein Gesangbuch drucken lassen, damit sie in der Kirche Psalmen und andre geistl. Lieder singen könnten; weil dies die Lutheraner zu thun pflegten, so glaubte man, er wolle es ihnen nachthun, und wäre nicht recht orthodox. // Seine Domherren machten ihm auch viel Verdruß, und er wollte resigniren; man nahm dies aber nicht an, und die Domherren mußten ihm Abbitte thun. Dennoch wurde er immer für einen Anhänger der Lutheraner ausgeschrien, // vermuthlich weil er, anstatt sie mit Gewalt, so wie andre thaten, zu verfolgen, ihnen vielmehr mit Sanftmuth zu begegnen wußte. // 6. Tycho Brahe, zwar ein berühmter Däne, der aber doch in Böhmen (1601) gestorben ist. Sein noch in der Hauptkirche der Altstadt Prag stehendes Monument hat Hr. P. in Kupfer stechen lassen und diesem Theile vorgefetzt. 7. Wenzel Placel von Elbing, Kanzler und Burggraf zu Könnigrätz († 1604). 8. Dan. Basil. von Deutschenberg, D. der R. und Prof. Mathem. zu Prag † 1628. 9. Raph. Mischowsky von Sebusina, D. der R. und Vicelämmerer von Böhmen († 1644). 10. Joh. Lalemandet, ein Paulaner, und Vorsteher der ganzen deutschen Provinz dieses Ordens † 1647. 11. Joh. Aloys Hackenschmid, ein Prämonstratenser † 1683. 12. Andr. Fromm, von Wusterhausen in der Mark Brandenburg († 1683). Ein wohl bekannter Gelehrter, der, nach vergeblichen Bemühungen, die evangelische Kirche mit der katholischen zu vereinigen, der letzten beytrat, und ansehnliche Ehrenstellen erhielt.

13. Anton Lublinsky, ein Maler und regulirter Choro-  
herr, ein geborner Schlesier, der aber den größten Theil  
seines Lebens in Böhmen und Mähren zubachte (†  
1690). Fuesli kann aus diesem Artikel ergänzt werden.
14. Christi. Augustin Psalz von Ostřiz, D. der Th.  
Domherr, Archidiacon und oberster Steueramtsdirektor  
im Königreiche Böhmen († 1702).
15. Jakob Kresa,  
ein Mathematiker und Jesuit, lehrte 15 Jahre lang mit  
grossen Beyfall Mathematick zu Madrid, wo man ihn  
den abendländischen Euklides nannte. Bey dem Anfang  
des Spanischen Successionskriegs kam er nach Böhmen zurück,  
musste aber 1704 als einer der wichtigsten Begleiter und  
Beichtvater des damaligen Erzhertzogs Karl wieder mit  
nach Spanien reisen. Bey Karls Rückkehr nach Wien  
blieb er noch so lang an dessen Hof, bis er, des Hoflebens  
satt, sich nach Brünn in die Ruhe begab. † 1715.
16. Alex. Schamsky, ein Arzt, geb. 1687; sein Sterbe-  
jahr ist nicht angegeben.
17. Thaddäus Schweiger,  
D. der Theol. und Prämonstratenser † 1743.
18. Wenzel Reiner, ein berühmter Maler, dessen Bio-  
graphie vorzüglich gut gerathen ist. † 1743.
19. Chry-  
sof. Taborsky, ein heredit. Prämonstratenser † 1748.
20. Magnold Ziegelbauer, ein Benedictiner, zwar  
von Etwangen in Schwaben gebürtig, der aber zur Aus-  
breitung der Wissenschaften in Böhmen und Mähren viel  
beytrug. Ein unermüdlicher Schriftsteller, dessen beste  
Werke aber die damals tyrannische Censur zu Wien zur Finsterniß  
verdammt hat. † 1750.
21. Oliver Legipont,  
Freund und Mitarbeiter des vorigen, von Sopron im  
Limburgischen. † in der Abbtay zu St. Maximin 1758.  
Wöchte doch jemand seine noch ungedruckten Werke ans  
Lageslicht befördern!
22. Matthias Braun von  
Praun, ein Bildhauer von Innsbruck, der aber mei-  
stent

stus in Böhmen arbeitete. † 1738. 23. Joh. Thomasz Bergbauer, D. der Theol. und der Rechte, Biograph des heil. Joh. von Nepomuck, worüber er Streit mit dem berühmten Dresdner Superint. E. W. Löscher bekam, und dadurch in viele andre Religionshändel mit den Protestanten verwickelt wurde. "Er verteidigte sich und sein Religionsystem immer mit vieler Gelehrsamkeit: jedoch bediente er sich einer Schreibart, die in unsern Zeiten nicht nachzuahmen wäre; und die harten Ausdrücke, mit welchen er seinen Gegnern zu begegnen pflegte, sind mehr einem lebhaften Religionsseifer und den damaligen Zeiten, als einem bösen Herzen zuzuschreiben." († 1760). In der 2 Folianten starken Lebensbeschreibung Joh. von Nepomuck stecken sehr wichtige und neue Materialien zur Geschichte Böhmens. 24. Joh. Klein, ein berühmter Mechaniker, dessen vornehmste Kunstwerke, Maschinen und Automaten, gelegentlich auch einige andre in der mathematischen Kunstammer zu Prag verwahrte Kunstwerke, hier beschrieben sind. † 1762. 25. Bonavent. Pitter, starb als Prälat des Benediktinerstifts zu Raygern in Mähren 1756, ist uns aber als eifriger Geschichtsforscher merkwürdiger. Denn ehe er — ganz wider seinen Willen — Prälat wurde, war er Sekretar und Archivar der ganzen Benediktiner-gesellschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien, und durchsuchte viele Bibliotheken und Archive nicht nur seines Ordens, sondern auch anderer Stifter, Klöster und Häuser. "Weil ihm viele alte Diplome und andre Urkunden aus den spätern Zeiten in die Hände fielen; so pflegte er sie mit unsern Kroniken zu vergleichen, und fand nur gar zu oft, wie sehr ihre Erzählungen von der Wahrheit abgewichen, weil sie sich der ächten historischen Quelle, nämlich der Diplomen, nicht bedient hatten.

Um

Um also die vaterländische Geschichte von den Irrthümern zu reinigen, nahm er von den Urkunden genaue Abschriften, sammelte das Merkwürdigste und Brauchbare aus den alten Handschriften, und brachte eine erstaunliche Menge Materialien zu einem diplomatischen Werke, so er einstens durch den Druck bekannt zu machen dachte, zusammen. // Leider, liegen 25 von ihm zum Druck bestimmte, von unserm Verf. spezifizierte Werke noch in dem Benediktinerstift zu Raygern. Sollt' es denn aber nicht möglich seyn, sie aus dem Kerker zu befreien?

26. Jos. Thaddäus Klinkosch, ein auch unter uns berühmter Bergliederer, und Professor zu Prag, der die hier befindliche alte Biographie wohl verdient hat. † 1778.

27. Joseph Stepling, auch ein berühmter, in demselben Jahr gestorbener Gelehrter, dessen Stärke in der Mathematik und Physik bestand, Direktor dieser Studien und Wissenschaften auf der Universität zu Prag, und Jesuite. Hr. Stanisl. Wydra hat ihm schon durch eine treffliche lateinische Leichenrede ein Gedächtniß gestiftet: noch mehr aber geschah dies durch ein, auch hier in Kupfer gestochenes Monument im Klementinischen BücherSaal.

28. Joh. Gualbert Reidinger, Dominikaner, D. und Prof. der Theol. zu Olmütz † 1778.

29. Evermod Kuziczka, Prämonstratenser, D. und Prof. der Theol. zu Olmütz † 1780.

30. Anton Raphael Mengs; mit Recht, als geborner Böhme (von Aussig) auch hier verewigt! 31. Joseph Misliveczek, ein berühmter Tonkünstler, vornehmlich in Italien beliebt, wo man ihn insgemein il Boemo nannte. Starb am 4ten Febr. 1781.

Die Kupferstiche bey diesem Bande sind meistens von U. Niederhofer, und meistens schlecht gerathen;

nur 2 von Balzers seinen Grabstichel, der die vorigen Theile geziert hatte, bemerken wir. Indessen soll ja dies Werk eben keine Gallerie von Meisterstücken seyn; man soll sich nur vorstellen können, wie die hier beschriebenen Männer etwan ausgesehn haben. Es wird auch versichert, daß die Bilder nach Originalgemälden oder alten Holzschnitten immer gut getroffen sind. Dieß soll auch, wie man uns aus Prag meldet, der letzte Theil mit Bildern seyn; in einem folgenden sollen Gelehrte beschrieben werden, deren Bilder nicht zu haben sind, und demohgeachtet bekannt gemacht zu werden verdienen. Wir wünschen, daß dies bald geschehen möge!

## 4.

Ignatius de Luca, kaiserl. königl. Rath und Professor, Journal der Litteratur und Statistick. Erster Band. Innsbruck, mit akademischen Wagnerschen Schriften 1782. 35 Bogen in Kl. 4.

Eine alles Dank würdige Frucht des neuen Aufschwungs eines für die Aufklärung und Belehrung seiner Landsleute und der Ausländer unaufhörlich arbeitenden Oesterreichischen Patrioten, die wir in ihrer ersten Reue bekannt zu machen eilen. Jeder Band dieses Werks wird, dem Titel getreu, zwö Abtheilungen enthalten: Litteratur und Statistick. In gegenwärtigen wird unter der ersten Rubrick eine Geschichte der Universität zu Innsbruck geliefert. Herr de Luca hat sie ganz nach

nach der Pütterschen Geschichte der Universität zu Göttingen geformt, und zwar so genau und vollständig, als bisher noch an keiner hohen Schule in den östreichischen Erblanden geschehen ist. Unter andern lernet man da manchen bisher unbekanntem Schriftsteller kennen, wozu eben der bekannte Püttersche Plan Anlaß gab. Aus der häufigen Erwähnung des Umstandes, daß dieser oder jener durch den gewöhnlich gemachten Konkurs Professor geworden, sehen wir mit Bedauern, daß es auch zu Innsbruck mit der Professormacherey, wie auf einigen andern Universitäten, geht. Diese, den Wissenschaften, folglich dem ganzen Staate so nachtheilige Methode, sollte in unsern Tagen, da die östreichischen Länder einen so weisen Beherrscher verehren, billig aufgehört werden. Denn man weiß ja wohl, wie es bey dergleichen Spiegelstechereyen herzugehen pflegt, daß oft ganz unwürdige Leute zu dem so wichtigen Posten öffentlicher Lehrer gelangen, daß Jünglinge, die heute noch zu den Füßen ihrer Samatielen saßen, morgen ihre Lehrstühle betreten, und ohne Nachdenken und eigene Kenntnisse ihre Hefte ablesen. Wenn einer nur vier Jahre lang seinen juristischen Kursus gehört hat und sich zum Konkurs meldet; so meynt man schon, er besitze alle Eigenschaften eines Professors. Gemeinlich weiß man auch, bey Ausschreibung eines Konkurses, schon voraus, wer die erledigte Stelle erlangen wird. --- Auch in Innsbruck, so wie in Ingolstadt, sind die Professoren so besoldet, daß sie keine Honoraria nehmen dürfen, folglich alles öffentlich lesen: die Juristen jedoch ausgenommen, deren jeder nicht allein 1000 fl. Kaisergeld bekommt, sondern auch Honorarien nehmen darf. Daß lauter öffentliche Vorlesungen so wohl Lehrende als Lernende nachlässig machen, ist leicht begreiflich und aus der Erfahrung bekannt.

Auch gefällt uns der Zwang nicht, wodurch jeder Studierende nach der vorgeschriebenen Ordnung, keineswegs aber nach Willkühr, die Vorlesungen besuchen muß. Für viele mag es wohl gut seyn: aber für viele gewiß auch nicht. Mancher gute Kopf, der vor dem Eintritt in die Universität schon viel vorgearbeitet und begriffen, vielleicht auch schon bessern Unterricht genossen hatte, wird durch diese schiefe Einrichtung in seiner Laufbahn aufgehalten. Mit Verwunderung lesen wir S. 92, daß jeder für das geistliche Fach bestimmte Zögling im ersten Jahr die Encyclopädie, Kirchengeschichte, hebräische Sprache und das alte Testament lernen muß. Kirchengeschichte im ersten Jahr? u. und so finden wir auch bey der folgenden Einrichtung der theol. Studien Bedenklichkeiten. --- Seltsam ist es auch, Reichsgeschichte und Statistick unter den juristischen, nicht aber unter den philosophischen Vorlesungen aufgeführt zu sehn.

Im eigentlichen Verstand hat die Universität keine Bibliothek: aber die kaisert. Ebersteinische steht seit 1746 den Professoren und Studierenden zum Gebrauch offen. Ein Professor ist auch Bibliothekar, und jede Fakultät hat das Recht, von ihrem Fache den Ankauf der Bücher zu bestimmen. Jährlich sind 300 Gulden dazu bestimmt. Der ganze Büchervorrath, mit Inbegriff der ehemaligen Jesuitenbibliothek zu Hall (über 6652 Bände), besteht aus ohngefähr 40000 Bänden. Ein Katalog von Dubletten ist neulich gedruckt worden. Es sind ihrer bey 4000; und sie werden für die beygesetzten Preise verkauft. Der Katalog ist aber, nach der S. 69 geschehenen Aeußerung zu urtheilen, nicht gut eingerichtet. Es sollen aber einige sehr seltene Werke darunter seyn. Bey dieser Gelegenheit spricht Hr.  
de

de L. (S. 70) von dem 1761 verstorbenen Bibliothekar Anton Roschmann, den wir als einen größten Geschichtsforscher kennen, sehr rühmlich, und verspricht von ihm künftig eine umständliche Lebensbeschreibung zu liefern, nebst Beschreibung seiner gedruckten und ungedruckten Schriften. Hier sagt er unter andern von ihm, er habe, seines rechtschaffenen Betragens ohngeachtet, viel Ungemach erdulden müssen. „Viele, setzt er hinzu, befürchteten durch die Errichtung einer öffentlichen Bibliothek für den Staat die gefährlichsten Folgen.“ Solche boshaft stupide Leute sollten, zur immerwährenden Brandmarkung ihrer schändlichen Denkart und zur Abschreckung andrer, öffentlich genannt werden. = Sonst sind auch noch 6 beträchtliche, hier beschriebene Privatbibliotheken, deren Besitzer ihren Gebrauch patriotisch verstaten. Einige Seltenheiten des 15ten Jahrhunderts in der Franziskanerbibl. sind hier S. 74 und ff. angegeben; wir wünschen, daß der Verf. in einem besondern Buch alle Insbruckische Bücherraritäten litterarisch behandeln möchte.

Zu dieser ersten Abtheilung gehört auch der Anhang, worinn der Stiftungsbrief, die Privilegien und die Statuten der Universität abgedruckt sind, ferner eine Specification der Porträte im grossen akad. Hörsaal, mit kurzen biographischen und litterarischen Nachrichten. Endlich auch ein Verzeichniß der Professoren nach den Fakultäten von 1673 bis 1781.

Unter der Rubrick Statistisch finden wir etwas, das eigentlich auch litterarisch ist, nämlich ein Verzeichniß aller bis jetzt vom Lande Tyrol und dessen Theile (dies verstehen wir nicht) aufgefundenen geographischen



Karten. Es ist dies nämlich der Anfang einer Statistisch-topographischen Nachricht von Tyrol. Die Fortsetzung wird enthalten ein systematisches Verzeichniß aller ungedruckten und gedruckten Werke, die von diesem Lande handeln; Nachrichten von der Lage, den Gränzen, der Luft, Sitten, Sprache, Bevölkerung, Eintheilung des Landes in 10 Kreise, Schulanstalten, Regierungsverfassung, Handlung &c. Hr. de L. macht angenehme Hoffnung zur baldigen Bekanntmachung dieser Sachen, die uns ohne Zweifel größtentheils neu seyn werden. — Die Idee zu seinem Landkartenverzeichniß hat er theils von Haubern entlehnt, theils aus dem Atlante Helvetiae im 14ten B. des Büschingischen Magazins. Er hält es selbst nicht für ganz vollständig, und bittet um Anzeige der ihm unbekannt gebliebenen Karten.

5.

Saggio di Storia Americana, o sia Storia naturale, civile e sacra, de' Regni e delle Provincie Spagnuole di Terra - ferma nell' America Meridionale, descritta dall' Abate *Filippo Salvatore Gelij*; Tomo I, della Storia geografica e naturale della Provincia dell' *Orinoco*, 1780. Roma, per Luigi Perego Errede Salvioni, Stampator Vaticano nella Sapienza, gr. 8. 24 $\frac{1}{2}$  Bogen, mit einer Charte des *Orinoco*

noco, und 3 Vorstellungen dortiger Wohnplätze und Menschen bey ihren Geschäften. — Tomo II, de' *Costumi* degli Orinochesi 1781. 26 Bogen, mit L. Surville's genauerer Charte, und 5 andern Vorstellungen dortiger Menschen. — Jeder Band hat Inhaltsanzeige mit Seitenzahlen, und ein alphabetisches Register.

Man sieht es schon der Stärke dieses Buchs an, daß es viel enthalte; und der ehemalige Aufenthalt des Verf. als Missionär bei dortigen Völkern, läßt uns mehr zuverlässiges erwarten, als wir bisher wußten. (Erst der dritte Band, dem wir bald entgegen sehn, handelt von dortiger Religion und Mission; vorzüglich aber von dortigen Sprachen). Zuerst wollen wir den Inhalt der zween gegenwärtigen genauer anzeigen. Nach einer Vorrede von  $1\frac{1}{2}$  Bogen, folgen dortige Völker und Flüsse, Namen, zugleich mit den Endungen, die ihnen Spanier und Italiäner geben, pag. 35 — 39. Des ersten Bandes erstes Buch (pag. 1 — 73) beschreibt das Gebieth des Orinoco, dessen geringe Bevölkerung, die Fahrt darauf, und dortige Fahrzeuge, p. 62 — 67; mit Vorstellung einer dortigen Gegend am Flusse, und einiger Wilden auf dem Wasser und auf dem Lande. Das zweyte Buch handelt von Thieren des Flusses, p. 74 — 117; und zwar besonders von geschuppten und ungeschuppten Fischen; von Amphibien p. 83 — 95; vorzüglich aber von Schildkröten, und von dem aus deren Eiern gekochten Oele, (p. 103 — 8) mit Abbildung dieser Verrichtung. Ferner von dortigen Wasservögeln, p. 108 — 112; und

zuletzt von Ufergewächsen. Das dritte Buch beschreibet das innere Land, p. 118 — 158. Zuerst die dort durch den Verfasser 1764 — 67 gemachten Entdeckungen, indem er bis zu dem Nebenflusse Venituari hindurchdrang, p. 123 — 26. Dann etwas von dortigen kleinen Völkern, bis p. 131; und ferner vom innern Lande; endlich vom sogenannten Goldlande, (Dorado,) p. 135 — 45; und den Amazonen, p. 145 — 55; nebst einem Blicke (Prospecto) in das übrige innere Land am Orinoco. Das vierte Buch (p. 159 — 224) handelt ganz von dortigem Gewächse; besonders von Palmen p. 167 — 73; von Simt, Cacao und Bainsiglia; von Baumharzen p. 179 ff. von Blumen p. 182 — 87; dann von Kräutern, Wurzeln, und Sämereien, bis p. 202, mit Vorstellung eines Feldes voll Bäume und anderer Gewächse. Hierauf wieder von nuzbaren Wurzeln bis p. 209; und von esbaren Früchten bis p. 215; auch von Fäden, und Färbegewächsen bis p. 220. Endlich von Verpflanzung dortiger Gewächse nach Südeuropa. — Das fünfte Buch (p. 225 — 88) handelt von Thieren des innern Landes: zuerst von esbaren Vögeln, dann von andern dergleichen merkwürdigen, von Nachtvögeln und fleischstessenden, bis p. 239. Hiernächst von Affen, von reissenden Thieren, und andern seltenen, bis p. 249; auch von esbaren Säugthieren, und Landschildkröten, bis p. 258. Etwas umständlicher von Ameisen bis p. 265; dann von andern Insekten, besonders denen, die sich in die Haut einnisteln, bis p. 272; von beschwerlichen Fliegen bis p. 277; und von andern fliegenden Ungeziefer; auch von Bienen bis p. 282. Endlich von Schlangen und Kröten, bis p. 285; auch noch etwas von Hauschieren. — Hierauf folgen (p. 289 — 317) noch

noch 24 grössere Anmerkungen oder Erläuterungen; wobey wir wünschen, wenn dieses Buch übersetzt werden sollte, daß sie dann den Abschnitten, wozu sie gehören, sogleich beygefügt werden möchten. — Ein Anhang (p. 320 — 337) enthält neue Zusätze zu obigen Abschnitten, aus dem neuesten Spanischen Buche, nämlich des Observanten Franz Anton Coulin *Historia corografica, natural y evangelica de la Nueva Andalucia, Provincias de Cumena, Guyana, y vertientes del Rio Orinoco, 1779.* 4. Der Inhalt ist 1. Lage des Landes, 2. Wasserbeschreibung, 3. Orinocoquelle, 4. Parimesee, 5. Rio-Bianco, 6. Dorado-Gebirg, 7. andre Berge und Seen, 8. Bevölkerung, 9. neue Völkerschaften, 10. Luft und Witterung, und 11. Naturkunde. — Sollte jenes Werk übersetzt werden, so wünschten wir ebenfalls, diese Stücke an ihren Orten eingeschaltet zu finden; um nicht zum Hin- und Hersuchen genöthiget zu werden.

Der zweyte Band, der nach seiner Aufschrift, nur von Sitten und Gebräuchen handeln soll, enthält dennoch mehr zur Landes- und Völkerkunde; und zwar das erste Buch (p. 1 — 32) von Erde, Wasser, Luft und Witterungen, von letztern besonders, von p. 14 an. Das zweyte Buch (p. 33 — 110) von Natur und Kunst bey dortigen Völkerschaften. Nämlich von ihrer Gestalt, Stärke und Hürtigkeit, bis p. 42; dann von ihrer Gemüthsart (*genio*) bis p. 46. Hierauf von ihrer Nacktheit, und dem Puzze der Weiber p. 49, und der Männer p. 52 — 55; mit 2 Kupfertafeln voll Menschen vom untern und obern Orinoco. Von Farben, womit sie sich bemalen, bis p. 58. Nun von dortigen Krankheiten bis p. 69; und von Arzneien bis p. 82; auch von Gegengiften bis p. 85.

Dann

Dann von dortigen Aerzten oder Piäci, und ob diese Sauberer sind, bis p. 103; mit Vorstellung einiger Curen auf der 3ten Tafel. Endlich vom Sterben, Begräbniß, und Trauer. — **Drittes Buch**, (p. III -- 189) von Sittlichkeit dortiger Völker besonders von ihrer Undankbarkeit, Gefräßigkeit, Grausamkeit, bis p. 125. Von ihrer Lächerlichkeit, ihrem Aberglauben, bis 135; von ihrer Lügenhaftigkeit bis 140; Trunksucht, bis 146; und Faulheit, bis 152. Ferner von ihrer Bettelei, bis p. 156; Neubegierde, bis 162; und Ruhmbegierde, bis p. 168. Von ihrer Unbeständigkeit; dem Abfalle der Bekehrten, die in die Wildnisse entfliehn, (p. 173 — 79), und der Treue andrer. — **Viertes Buch** (p. 190 — 361) von ihrer bürgerlichen und häuslichen Verfassung, Lebensart und Belustigungen, Arbeiten, Handel und Kriegen. Zuerst von ihren Fürsten bis p. 199. Von ihrem Umgange mit einander. Von ihren Namen, (p. 203 — 8.) Wohnungen bis 213, und deren Befestigung bis p. 221; auch vom Hausgeräthe bis p. 225. Von ihren täglichen Beschäftigungen, und ihrer Zeiteintheilung, bis 229. Dann von ihren Kenntnissen, bis p. 235; auch von Mondfinsternissen, bis p. 240; mit Vorstellung ihrer kriegerischen Zurüstungen bey diesem Vorfalle, auf der vierten Tafel. — Nun von ihren Ehen, Scheidungen und Blutschande, p. 240 — 52; auch von ihrer Vielweiberey, (bis p. 258,) und von Ehefrauen, bis p. 266. — Hier nächst von Spielen, bis p. 273; und Fängen bis p. 288; auch von angewandten Mitteln der Missionäre, die unsichtigen abzuschaffen, bis p. 293. Von dortigen Getränken p. 294 — 300; und von Broden bis p. 311, mit Abbildung der Casavebereitung, auf der 5ten

zten Tafel. Von andern weiblichen Hausarbeiten p. 312 — 18; und von männlichen bis p. 322. Von Fischerey und Jagd, bis p. 327. Vom Handel und Gelde, bis 332; und vom Zälen bis 337. Dann erst vom Ackerbaue, bis p. 344. Endlich vom Kriege, p. 345 — 50; und dem Pfeilgifte Curare, p. 351 — 56; auch von Kriegsgefangenen oder Leibeigenen, Pöiti, p. 357 — 61. Hierauf folgen (p. 362 — 90) wieder 20 grössere Anmerkungen oder Erläuterungen zu verschiedenen Abschnitten; deren Einschaltung wir, bei einer etwanigen Uebersetzung nicht zu vergessen bitten. — Alsdann möchte man uns auch wohl die Surbillische Charte sogleich bey dem ersten Bande geben, und die unvollständige des Verf. lieber ganz zurückbehalten. Hätte der Kupferstecher das Original jener Charte vor Augen, so wäre es wohl vortheilhafter; weil im italiänischen Nachstriche einige Namen sehr undeutlich sind, besonders durch den kleinen Buchstaben r. Auch müssen wir erinnern, daß oben und unten schon bey dem 319ten Grade 320 steht; welcher Fehler nicht mit nachzusehen wäre. — Sollte Coulin's Geschichte ebenfalls Deutschen Gelehrten in die Hände fallen, so wünschten wir sie früher übersetzt, als Hrn. Giliĵ's, weil sie über mehrere Länder geht. Da indessen Herr Giliĵ, in Absicht auf das Orinocogebiet, behauptet, alles dasselbige, und meistens vollständiger, gesagt zu haben: so möchte wohl nach angestellter Vergleichung, dasjenige in Coulin's Uebersetzung weggelassen werden, was Giliĵ vollständiger hat; damit teutschen Lesern nicht das Ueberflüssige zur Last werde.

Unsre Leser wissen nun aus der Inhaltsanzeige, wieviel Neues und Vollständigeres sie in gegenwärtigem Werke

Werke zu erwarten haben. Aus welchem Abschnitte des zweyten Bandes, als des für unsre Leser wichtigsten, wir auch nun etwas auszeichnen wollten: würden wir ihnen doch immer nur einen Brocken anbieten, der ihre heisse Begierde auf so viel Neues unmöglich stillen könnte. Daß die Spanier schon 1764, und beyde genannte Geschichtschreiber in verschiednen Gegenden, in das innere Land eindringen, das ist völlig neu für andre Europäer: aber auszuzeichnen, was sie zur Natur- und Völkerkunde Neues aufzeichneten, das verstaten die Gränzen einer Recension nicht. Indessen wollen wir doch von dem so berufenen Dorado oder Goldgebirge, das die Anwohner Aequiamo, einige auch mit dem allgemeinen Seenamem, weil ein großer See daher ausfließt, Parime nennen, das wenige Gewisse auszeichnen. Es liegt ungefähr unter 2 Gr. N. Br. und 320 bis 321½ Gr. Länge; und bis jetzt weiß man davon nichts weiter, als daß dessen Gestein und Sand wie Gold schwimmern. — Von den eben so berufenen dortigen Amazonen, nach denen die ersten Entdecker den Maragnon-Fluß benameten, ließ Hr. G. (T. I. p. 145 f.) Ferd. Oviedo's erste Nachricht von 1543, aus dem 11ten Bande der alten Reisesammlung des Ramusio wieder abdrucken; und übersetzte (p. 146 — 54) Condamine's Urtheil hierüber, welches er aus eignen Nachrichten bestätigt, und hinzusetzt, daß dieser abgesonderte Weiberstat (in dortiger Sprache Aicheam, benand) am Cuccivèro liegt, einerley Sprache mit den Tamanàchi hat, und mit den Vocheari jährlich einmal Weisclaf hält, die Männer ablohnert und wieder wegschicket, die männlichen Geburten aber tödtet. Der Cuccivèro oder Cuchivàra soll westwärts den Oyapoc, und ostwärts den Irijo haben, an den Condamine die Amazonen setzt: denn vom Maragnon

ragnon zogen sie, über den schwarzen Fluß (Rio Nero) nordwärts. So viel weiß man aus mündlichen Nachrichten; obgleich der eigentliche Ort noch unbekannt ist; denn bey dem Cuccivèro auf der Survillischen Charte, (der unter 8 Gr. N. Br. und 310 Gr. Länge, in den Orinoco von Süden her fließt, da wo dieser von seinem nördlichem Laufe sich ganz östlich beugt), sind die Nebenflüsse nicht benamet; und alle Wohnsitze der Wilden fehlen überhaupt auf der Charte.

Die Unterschiede der 5 Hauptvölker, der Tamanachi und Ottomachi, der Maipari, Jaruri und Salivi, nach ihren Sprachen, lehrt erst der dritte Band ausführlich. Hier wollen wir nur so viel auszeichnen. Die meisten Kenntnisse von alter Weltgeschichte haben die Tamanachen: doch sind auch die andern nicht ganz unwissend, obgleich ihre Geschichte durchsabelt ist, und sie weder Erdkunde noch Zeitrechnung haben. Alle Morgen bey Sonnen- Aufgange erzählen die ädelsten Alten den Jüngern etwas Lehrreiches, oft auch mit Witz gewürzt. Daher hat sich bey ihnen nicht die Lehre von ihrer Abstammung von Einem weissen Menschenpaare, und von der Sündfluth, verloren. Sie glauben, daß ihre Seelen jenseit des Meers fortleben, und dort Seligkeit oder Feuerquaal zu erwarten haben. Sie glauben auch einen Schöpfer: aber sie denken ihn als einen weissen bekleideten Menschen, der ehemals unter ihnen wohnte, und dann über das Meer wegreisete. Daher bethen sie auch nicht zu ihm: sondern glauben, der böse Geist sey ihnen jetzt näher: und suchen diesen durch Tänze zu belustigen, damit er ihnen nicht schade. Diesen Aberglauben unterhalten die Viaci oder Aerzte; die ihnen auch weiß machen, der Böse wohne in gewissen Gebäu-

schen,



ſchen, denen man ſich nicht nähern dürfe. Eben ſo fürchten ſie den Grimm abgeſchiedner Seelen, deren Leiber gewaltsam getödtet wurden.

Obgleich die Lamanachen die meiſten Kenntniſſe haben, ſo geben doch die Cariben in der Mode den Ton. Denn dieſe beſtreichen ſich täglich, von Haupte zu Fuſſe, mit rother Oelfarbe, und an Feſten mit gelber und ſchwarzer an einigen Gliedern. Dieſer Anſtrich gehört daher auch bey allen Völkern am untern Orinoco ſo ſehr zum Wolſtande, daß ſie ohne ſolchen ſich ſo wenig öffentlich zeigen, als wir ohne Kleider. Nur die Völker am obern Orinoco beſtreichen bloß das Geſicht; und werden deswegen von jenen modischen Völkern billig verachtet. Jedes galante Frauenzimmer verſchönert ſich an Feſten durch bunte Figuren an Bruſt und Hüften, die mit irdnen Stämpeln aufgedrückt werden; und behängt ſich mit einer Menge Glasperlen, die ſonſt in Palmblättern verwahrt liegen, woran auch die Schminken ihren Platz haben. — Der Schaamſchurz, den auch nur die geſitteteren Völker tragen, iſt bey dem Frauenzimmer weit kleiner, als bey Männern; und die vornehmſten Cariben tragen ihn gar ſo lang, daß er ſchleppt. Die rohern, und vielleicht unſchuldigeren Völker wiſſen von keiner Schaam. Wann die erſten Miſſionarien ſolchen Weibern Stücke Tuch zur Schaambedeckung gaben, hingen dieſe ſolche nur um den Hals. Alle Wilde ſchämten ſich Anfangs der Kleidung eben ſo ſehr, als wir der Nacktheit; und nur durch Anblick der heiligen Bilder lieſſen ſie ſich zuerſt bewegen, auch Kleider zu tragen.

Bibliotheca Historica, instructa ab. Bure:  
 Gotthelf Struvio, aucta a C. Glieb Bu-  
 dero, nunc vero a I. G. MEVSELIO ita  
 digesta, amplificata, et emendata, ut  
 paene novum opus videri possit. *Vol. I.*  
*Pars I.* Lipsiae, ap. heredes Weidmanni  
 et Reichium, 1782. gr. 8. 25½ plagg.  
 (1 fl. 48 Kr.)

Man trauet Urtheilen unter Augen der Verfasser nicht  
 viel: daher zeigen wirklich unparteiische Recensenten alle  
 Schriften ihres Orts und ihrer Freunde nur trocken an,  
 ohne Lob oder Tadel zu wagen. Wäre gegenwärtiges  
 Werk eine Frucht des Genie und nicht der Kenntniß  
 und des Fleisses: so müßte Rec. gewiß fürchten, der  
 freundschaftliche Genius möchte ihn verleiten, bloß nach  
 Empfindung, statt nach Einsicht, zu urtheilen. Bei ei-  
 nem litterarischen Werke aber darf er sich schon Kühner  
 auf Miteinsicht kompetenter Richter berufen. Zu dem trug  
 in gegenwärtigem Falle, der Hr. Verf. selbst dem Rec.  
 auf, alle nur irgend scheinbare Mängel dieses ersten deut-  
 schen Versuchs einer vollständigen und kritischen Biblio-  
 theek der Geschichtskunde sorgfältig aufzusuchen; welches  
 wenigstens weit leichter ist, als mit Kenner-Einsicht zu  
 loben. Wäre es hier um wirklich verdientes Lob zu  
 thun, dazu sind Zeitungen genug in Deutschland: unser  
 Journal aber, als das einzige, wo ausführlichere Anzei-  
 gen und Kritiken historischer und litterarischer Werke Pla-  
 ziren.

finden, muß schon seinem Zwecke nach mehr kritisiren als loben; und in dieser Rücksicht wird folgende Anzeige hier am rechten Orte sehn.

Da man jetzt fast überall die Bücherkunde so sehr in das Enge ziehen will, daß weder die Titel vollständig, noch Urtheile dabey angeführt werden: so verdienet der würdige Verleger sowohl, als der Hr. Verfasser, den wärmsten Dank aller Geschichtkundigen, für die gewagte Unternehmung einer so vollständigen als kritischen Bibliothek für das grosse Fach der Geschichtkunde. Weil Hr. Hofr. Meusel mit Recht glaubt, in diesem Fache sey Weniges durchaus unbrauchbar: so wollte er lieber durch einige vielleicht überflüssige Büchertitel, als durch nachlässige Mangelhaftigkeit in Anführung jedes brauchbaren Buches, Tadel verdienen; da richtige Auswahl vielleicht jedes historischen Litterators Kräfte und Einsichten übersteigt. Er liefert daher nicht mehr die ehemals unverdient sogenannte auserlesene Bibliothek: sondern vielmehr eine allgemeinere, soweit seine Hülfsmittel es verstatteten; deren Vollständigkeit jedoch jetzt schon des Rec. Erwartung übertrifft. — Da es aber fast nicht möglich ist, daß Litteratoren an entfernten Orten, aus ihren Sammlungen, dem Hrn. Verf. eher Beiträge mittheilen können, ob sie wissen, was ihm mangle; (wenn er nicht etwa besondre litterarische Hülfsmittel anzuzeigen Gelegenheit nimmt, die ihm in seiner Gegend mangeln, und an andern Orten zu haben sind): so wird Ausfüllung der ihm übrig gebliebenen Lücken immer erst in Nachträgen geschehen können.

Mit patriotischer Theilnehmung liest Rec. in der Vorrede, daß mehrere Altorsische Litteratoren Hrn. M.

**M.** nachbarlich unterstützten. Möchten nur auch entferntere Patrioten, die in der Fülle sitzen, zu reichlichen Nachträgen helfen! Nun dieses würdige Werk zu Deutschlands Ehre erst angefangen ist, versprechen wir uns viel von Wien und andern alten Bibliotheken; vielleicht auch mehr Neuere und Ausländisches von Dresden und Berlin, Wolfenbüttel und Weimar, obgleich an diesen Orten wenige Gelehrte jetzt so eifrig sammeln, als vor der Zeit, da Kenntniß aller brauchbaren Hülfsmittel, durch Geschmacklosigkeit der Sammler, den bösen Namen der Mikrologie zum Lohne erhielt! Schade, daß Litteratoren jetzt nicht so ermuntert werden, wie Philologen: sonst müßte Göttingen eine Pflanzschule der erstern seyn, so wie es der letztern ist. Denn, bey der heutigen Brodlosigkeit des Litteraturstudiums wird nicht leicht ein Teutscher Jüngling, der mit schnellerm Fluge Ruhm und Amt zu erteilen weiß, in Versuchung gerathen, bloß aus Bücherliebe 10 Jahre lang dort auszuhalten, wie der vormalige Schreiber (nicht Custos) dortiger Bibliothek, dessen Hr. Hofr. **M.** wegen einiger von ihm mitgetheilten Notizen, erwählet; obgleich auch **E.** jene Bibliothek nie sich so ganz bekannt machen durfte, als es nöthig gewesen wäre, um sie so zu benutzen, wie sie es verdiente.

Unter den allgemeineren Vorzügen dieses Werks mag **Rec.** um andrer Litteratoren willen, es nicht unangemerkt lassen, daß auch Schreibart und Rechtschreibung recht lateinisch, nicht mährisch sind; welche letztre doch noch so vielen eleganten Gelehrten bequemer dünket. So findet man hier z. B. kein pene für paene, kein expecto und extat für expecto und exstat. An **Correctur** wandte der Hr. Verleger so viel, als man es von ihm

gewöhnt ist; so daß nirgends Unsinn oder ganz verunstaltete Namen das gelehrte Werk schänden: nur mit der Etymologie scheint der Corrector nicht genau bekannt gewesen zu seyn; weil hier noch solche Wörterabtheilungen, wie po- stea, po- terit und am- bitus, vorkommen. — Hr. Hofr. M. verspricht, selbst vollständige Register zu machen; und vielleicht schon eines am Ende des ersten Bandes. Letztes wünschte Rec. wo möglich; um alle allgemeinere und antiquarische Geschichtsforscher und Sammler zusammen übersehn zu können: da doch wahrscheinlich diejenigen der alten Geschichte den ganzen zweiten Theil des ersten Bandes füllen werden. Bekämen nachmals die ausländischen Geschichtschreiber, und die Deutschen, jede auch ein eignes Register: so könnte man die Anzahl jeder Classe am bequemsten zählen; um doch vornämlich recht zu wissen, wie viele Geschichtsforscher und Sammler die fleißigen Deutschen hatten. Sollten Patrioten, welche Nachträge liefern können und wollen, damit nicht gar zu langsam seyn: so wäre auch zu wünschen, daß diejenigen zu diesem ersten Theile noch mit in das erste Register hinein kommen könnten; zu welchem Zweck Rec. wenigstens das Seine beytragen wird.

Um Geschichtkundigen den Reichthum dieses Werks so übersehbar zu machen, als es in einer kurzen Anzeige möglich ist; will Rec. hier das thun, was ächte Deskonomen und Statistiker in ihren Fächern so nützlich finden, und was unsre Blüthigenes Micrologie schelten, weil sie dazu keine Geduld haben; nämlich zählen. (Fast möchte Rec. Hrn. Hofr. M. auch bitten, künftig den Schriftenverzeichnissen jeder Abtheilung, zuletzt vor dem Abdrucke, Zahlen beyzusetzen, oder hinzuschreiben zu lassen. Es würde auch bey Nachträgen bequem seyn,

nur

nur kurz anzeigen zu dürfen, zu welcher Zahl dieses oder jenes hinzuzusetzen, oder dabey zu berichtigen wäre). Nach Anzeige der wenigen dürftigen Abhandlungen über Geschichte der Geschichte, sind (p. 2—22) 183 Schriften über Geschicht: Studium und Kunst verzeichnet; verschiedne Ausgaben einiger ältern, und Uebersetzungen, wie sich versteht, nicht mitgezählt: bis p. 30 aber 25 allgemeinere Geschichtschreiberverzeichnisse und Kritiken. Dann nennet Hr. M. bis p. 34, die wichtigsten Journale zur Geschichtsbücherkunde; deren neueste besonders der nördlichen Völker, Rec. lieber zur Geschichtkunde jedes einzelnen Volks gerechnet hätte: weil die meisten, auch der Engländer, Franzosen und Italiäner, wenig allgemeines enthalten. Sollte Hr. M. künftig bey der Dänischen Geschichtkunde diejenigen alle nennen, oder darauf verweisen wollen, woraus allein man vollständige Kenntniß des neuern Dänischen Fleisses in der Geschichtkunde dieser vereinten Reiche erlangen kann: so erinnert Rec. an Gatterer's hist. Journ. XII, S. 152 — 58, und XV S. 209 f.; welchen dort genannten jetzt noch vorzüglich das Allmündelig Dansk Litteratur Journal, 779 f. Kjöb. 8 und Danmarks litterarische Progresser, 781, Odense, gr. 8 auch das Kielesche Litteraturjournal, 779 ff. hinzuzusetzen sind. (p. 31, letzte Z. lies laerde Sager).

Bev den Hülfsmitteln zur Kenntniß älterer und seltnerer Geschichtsschriften (p. 34, oder auch 32) erinnert Rec. überhaupt an alle, jetzt so schöne geachtete Notizensammlungen und Verzeichnisse, die meistens vor J. Jak. Bauer's Bth. Libr. rar. 770 ff. Nürnberg. gr. 8. I. III, und IVtem Theile, und I. und IItem Supplementbände bis 1774 genannt sind; vorzüglich aber an Freytag's Analecta und Apparatus, und die neuesten

Notizen eines Will, Etrobel, Hummel, und Lengnich. — Neben Hamberger's Nachrichten aber, oder neben Freher's Directorium müßte Cph. Saxii onomasticon litterarium sehn, welches nicht bloß Schriftsteller, sondern auch wichtige Denkmäler, nach Zeitordnung anzeigt. — Von Geschichtschreibern (p. 35 — 49) sind 96, theils einzelne Lebensbeschreibungen, theils Sammlungen, alphabetisch verzeichnet; freylich sehr wenige gegen die ersäunliche Menge der Schriftsteller: doch führt H. M. auch hin und wieder bey den Schriftstellern selbst kürzere Notizen von ihren Schriften an, wo solche eben am nöthigsten sind. (Die Nachrichten von den meisten speciellern Geschichtschreibern wünschte Rec. überhaupt erst bey dem ersten wichtigern Werke derselben angeführt zu finden; und so hofft er, dergleichen in künftigen Nachträgen zu liefern, oder von andern Litteratoren, aus Gegenden und Fächern, die ihnen am meisten bekannt sind, mitgetheilt zu sehn. Auch Notizen von seltnern Schriften und Geschichtbüchern unter den ältesten Drucken jedes Orts, könnten so nach und nach am bequemsten in die Geschichtsbücherkunde eingetragen werden: da ihrer gar zu viele sind, als daß ein Einziger sie alle kennen könnte). Das Heumannische Verzeichniß der Lebensbeschreibungen in Nicéron's Sammlung (p. 37, \*) steht auch in J. And. Fabricii Hist. der Gelehrf. 1754, 8. B. III Th. S. 1135 — 47: doch ist die deutsche Uebersetzung jener Sammlung in 22 Bänden, durch Zusätze vollständiger, und zum Nachschlagen bequemer. Vielleicht gibt Rec. einmal in einem Nachtrage ein Verzeichniß der Geschichtschreiber, nach der deutschen Ausgabe.

Nach Anführung einiger Schriften über allgemeine Geschichte, p. 50 sq. handelt Hr. M. bis p. 57, kritisch

Kritisch und litterarisch von Herodot, Diodor, und Tro-  
 gus oder Justin. Dann, bis p. 64, von allgemeinem  
 Geschichtschreibern der 6 ersten christlichen Jahrhunderte;  
 und bis p. 73, von den übrigen bis an das 12te Jahr-  
 hundert. — Hierauf nach einzelnen Jahrhunderten:  
 nämlich des 12ten, bis p. 80; des 13ten, bis p. 87;  
 des 14ten bis p. 90; und des 15ten, bis p. 94. Auch  
 die Morgenländischen sind überall eingeschaltet, und  
 bey allen überhaupt meistens litterarische Notizen bey-  
 gefügt. (Ausgaben und Uebersetzungen des Fasciculus Tem-  
 porum (p. 91 sq.) sind am vollständigsten, nebst Anfüh-  
 rung litterarischer Nachrichten von einer jeden, verzeich-  
 net in Bauer's Catal. Libr. rar. I. S. 276 ff.) Weil  
 jene Chronisten fast in allen Geschichtschreiberverzeichnissen  
 stehn, wollte Rec. sie nicht besonders zählen: nicht so voll-  
 ständig aber sind bey andern diejenigen der 3 letzten Jahr-  
 hunderte angezeigt, die er darum wieder zählen will. P.  
 94 — 102 sind 29 ähnliche Chroniken des 16ten Jahrh.  
 verzeichnet; und bis p. 105 ist vom Baronius gehandelt.  
 Dann folgen, bis p. 115, noch 20 allgemeuere Geschicht-  
 werke des 17ten Jahrhunderts; worunter aber Pet. Me-  
 gerlin (p. 106 sq.) eigentlich nur mathematisch-chronolo-  
 gisch ist, und in einem kurzen historischen Namenbuche,  
 mit Anführung rechter Quellen, beständig auf seine Zeit-  
 berechnungen verweist. Im 18ten Jahrh. beschäftigte fast  
 allein die Englische Weltgeschichte die meisten allge-  
 meinern Geschichtsforscher; daher ist hier von ihr, ihren  
 Uebersetzungen, Vermehrungen, und Auszügen, p. 116 —  
 128 gehandelt; wobey Rec. auch auf die brauchbare Ue-  
 bersicht des XIX — XXXsten teutschen Theils, oder  
 der neuern Geschichte, in Satterer's hist. Journ. IV,  
 41 — 52 verweist, und auf Recensionen des XXXI —  
 XXXVIIIten Theils der würdigern teutschen Fortsetzun-  
 gen,



gen, daselbst S. 53 — 104. Eben so ist in demselben Journal, III S. 255 — 83<sup>a</sup> der Inhalt aller XII Englischen Bände, und der XIII erstern teutschen Theile, der Guthrieschen mangelhaften, und durch Teutsche erst brauchbar gemachten Weltgeschichte angezeigt. — Hr. M. handelt ferner, p. 128 ff. von Rollin und dessen Fortsetzern; und noch 5 Franzosen und 4 Teutschen, bis p. 135.

Dann folgen, bis p. 162, von Diétr. von Nieman, 43 Geschichtschreiber ihrer eignen Lebzeiten oder des ihnen bekanntesten Zeitraums; unter denen de Thou allein p. 140 — 46 einnimmt. Vollständiger ist auch das Literarische von P. Iovius, p. 137 sq. und von Vitt. Siri, p. 152 sq. Uebliche, von Mehrern fortgesetzte Sammlungen gleichzeitiger Begebenheiten, von Mich. Eysser au, bis auf die Verfasser des Theatrum und Diarium Europaeum, (p. 155 — 61), machen den Uebergang zu periodischen Geschichtsammlungen des 18ten Jahrhunderts, deren 6 Französische und 2 Englische, p. 163 sq. angezeigt sind. (Zu jenen gehört noch Journal de Luxembourg, par l'Abbé Flexier de Reval; zu diesen Annual Register (p. 175); mehrerer Magazins, die auch Weltbegebenheiten enthalten, nicht zu gedenken). Von teutschen historischen Monatschriften sind 15, p. 164 — 67 verzeichnet. Endlich folgen noch 23 Geschichtschreiber einzelner Jahrhunderte und kleinerer Zeiträume, p. 168 — 75 (Dier. hätte gewünscht, hier zugleich die wenigen Schriften zur Handelsgeschichte, nebst den neuen Handelsjournalen und Zeitungen, angezeigt zu finden; die doch wohl am schicklichsten bey der Weltgeschichte sehn möchten, weil bey

bey allen cultivirten Völkern der Handel auf Krieg und Frieden den stärksten Einfluß hatte und noch hat).

Nun kommt die lange Reihe der Compendien oder Handbücher; worunter die veralteten doch noch immer für Geschichtkundige litterarisch brauchbar bleiben: um Kenntnisse und Geschmack verschiedner Zeiträume und Gegenden vergleichen zu können; z. B. den pöbelhaftschreibenden Essich, und den geschmacklosen Freyer, der David's Hauskreuz als universalhistorischen Gegenstand ansah, verglichen mit einem Gatterer und Schözer, welche überall Menschenkultur darstellen, und die würdigste kraftvolle Sprache reden. — Rec. will hier diese Bücher alle nach gewissen Zeiträumen abjäten; und künftig einmal Gelegenheit nehmen, von einigen etwas umständlicher zu handeln, und so einen kleinen Beytrag zur Geschichte des Geschichtstudiums liefern. — Zuerst Carion, mit seinen Vermehrern und Uebersetzern, p. 176 — 80; Sleidanus mit Fortsetzern; und noch 9 Compendienschreiber aus dem 16ten Jahrh. bis p. 183. Dann 27 des 17ten Jahrh. ungefähr bis 1680, p. 183 — 87; worauf nach 6 neueren bis ungefähr 1700, noch 16 ältere jenes Jahrh. bis p. 194 folgen. Nun ungefähr eben so viele, je nachdem man Fortsetzungen mitzählen will, von 1680 bis in das 18te Jahrh. hinüber, bis p. 206. Hier kommen schon Bossuet und Pufendorf mit seinen Fortsetzern und Uebersetzern, bis p. 200; Cellarius, Hübsner, und der gründliche Köler. — Ferner, bis ungefähr 1732, (p. 206 — 11) 28, meistens kleinere Handbücher: dann aber der methodische Gebauer, der zuerst die besten neuern Quellen der Statingeschichte genau verzeichneth. Bald nach diesem, der ebenfalls methodische Fresnoy, und der gründliche Hase, p. 213

C 5

sq.

sq. Auffer diesen dreien noch 22 bis 1753 und bis p. 220; unter denen Offerhaus der gelehrteste war, (p. 216 sq.) und Mad. Beaumont nebst Voltaire die Reihe beschloffen. Nun wieder von 1754 an, der würdige Colleague Sebauer's, Ahentwall; und 5 andre, bis 1760 p. 221 sq. Dann Gatterer! bis p. 224; und 42 andre, bis 1781, oder bis p. 242. Unter diesen zeichnen sich aus Méhégan, Schlözer, Kemmer, Schröckh, Condillac, Millot; und durch Methode auch Köster, und von Koch; der Handelsgeschichte wegen aber vorzüglich Büsch. Die Zeitungen aus der alten Welt sind ein glücklicher Versuch, alte Geschichte modern vorzutragen; wäre das Werk nur nicht für gewöhnliche Leser zu stark geworden! Baumgartencrusius und Reusel haben die grössste Vollständigkeit in der neuern Europäischen Statengeschichte. (Die vollständige und schön geschriebene ältere Weltgeschichte Sr. Exc. des Hrn. Geh. Raths Högh • Guldberg (p. 227) in 2 starken Bänden, gehörte wohl ihrer Malage nach (möchte sie einmal würdig ausgeführt werden!) zu den grössern Systemen p. 134; wohin Rec. auch Millot und Condillac würde gesetzt haben, weil sie Parallele von Hardion (p. 132) sind. Auch der so sehr erweiterte Bossuet (p. 195) möchte wohl eben so sehr als letzter, in jene Abtheilung, zu p. 111 gehören. Und, wenn man es nicht so genau mit der Quellenanführung nehmen wollte, dürfte doch auch wohl die allgemeine synchronistische Weltgeschichte (p. 239) oben zu p. 134 gehören; weil sie ziemlich vollständig, und mit so vielen Landcharten für die verschiedenen Zeiträume, auch jeder Band mit vollständigen Registern versehen ist. Das Werk ward auch 1781, im Vten Th. bis zum J. 1024, und im Viten bis 1163 fortgeführt, und hat soweit die Vollständigkeit eines Systems).

Pag. 242 — 56 sind 54 chronologische Tafeln und tabellarische Werke verzeichnet, wou auch Büsching's (p. 226) gehört. Des sal. Hagelgans Welt-Chronik (p. 250) ist unbekannter, als sie es verdiente; die Bilderchen, woraus diese grossen Tafeln zusammengesetzt sind, wären wenigstens für das Gedächtniß, wohl noch brauchbarer, als die in dem vormals so beliebten historischen Bildersaal, p. 109 sq. (Wollte man, wegen der Gedächtnißhülfe durch Bilder, die Werke dieser Art auch besonders zusammen zählen: so wären es, nebst jenen, vorzüglich Gottfried's Chronik, (p. 108) Bianchini, (p. 111) Atlas historique, (p. 115 sq.) Die Bilderlust (p. 203 sq.) mit deren Fortsetzungen, das Theatrum Europaeum, p. 157 sq. Happel's beyde Werke p. 162, besonders das zweyte; und noch für Kinder besonders das Elementarwerk, die Bilderakademie, und Schröckh, p. 237. Mit Landkarten für verschiedene Zeiträume sind vorzüglich versehen Haffner Phosphorus Historiarum, (p. 213,) die allg. Weltgeschichte, Blair's chronology, (p. 251,) und die allgemeine synchronist. Weltgeschichte. (p. 239). Das unentbehrlichste historischgeographische Werk aber sind Gatterer's Planiglobia, nach 28 Hauptrevolutionen der grössern Reiche und Völker unsrer Halbkugel illuminirt, deren Verzeichniß Hr. G. in der Inhaltsanzeige Seiner Geographie, S. 14 — 17 gibt, und sie zusammen für 14 Ktblr. überläßt). Hagelgans war übrigens, so viel Rec. weiß, der Erste, der Chinesische und Japanische Geschichte in seine Tafeln aufnahm; woran also dieses Werk Epoche macht. — Als Anhang chronologischer Werke verzeichnet Hr. M. noch 6 sogenannte historische Kalender oder Tagebücher, wo man die merkwürdigsten, damals bekannten Begebenheiten

ten bis 1717 unter ihre Lage geordnet findet, p. 257 sq. (Rec. hofft, Hr. M. werde die mathematisch, chronologischen, und theils biblisch, profanen Parallelwerke und Tafeln, unter den Hülfswissenschaften mitzunehmen; obgleich er solche in der Vorrede p. 9 nicht nennt. Ein ziemlich vollständiges Verzeichniß derselben gibt Zapf's Litteratur der Geschichte, S. 38 — 47: ein noch vollständigeres aber, doch nur meistens aus dem 16 und 17ten Jahrhunderte, Catalogus Bthecae Val. E. Loescheri, T. II, p. 547 — 556).

(Noch eine besondere Classe universalhistorischer Werke ist die Prosopographie, die mit Mich. Wolgemut's und W. Plepenwurfs Bildnissen zu Hartm. Schedel's Chronik 1493 anfängt, (p. 93) und theils durch obengenannte Bilderwerke Fortsetzungen erhielt. Rec. kennt kein neueres vollständigeres Verzeichniß derselben, als in Egm. Jak. Apin's Anleitung Bildnisse zu sammeln, 7:8, Nürnberg. 8 S. 115 — 165; wo nämlich Rhevenhüller's Annales Ferdinandi das neueste allgemeiner Werk sind; denn die meisten gehören zur Gelehrtengeschichte, oder auch zur besondern einzelner Reiche und Staaten. Das älteste bekannte Werk mit mehrerley Bildnissen, und zugleich mit Wappen, sind Acta Concilii Constantiensis, 483, A. V. folio. Darnächst, zur besondern Landesgeschichte, J. de Thurocz Chronicon Hungarorum, 488, Brunnae, folio. — Die mehrsten Münzenabbildungen in allgemeineren Werken dienen auch zur Prosopographie; besonders Havercamp's allgemeinen Historie, 736 — 39, Haag, f. die Hr. M. p. 381 anführt; die aber sonst auch zu p. 115 gehören möchte. Einige alte Gemmen- und Statuenwerke sind vielleicht noch vorzüglicher; und unter letztern beson-

besonders das *Museum Capitolinum* und *Florentinum*. Doch alle letztgenannte Werke müssen eigentlich erst bey der alten Geschichte genannt werden).

Pag. 259 — 77 nennet und beurtheilt Hr. M. 23 historische Namenbücher; denen Rec. Conr. Gesneri *Onomasticon*, 544, Bas. f. (cum Calepino); 3. ed. 560, ib. f. und Pt. *Megerlini* *Theat. divini regiminis*, 683, Ff. 4. als das vollständigste ältere Handlexicon, hinzusetzt. Zu den historischphilosophischen Auszügen aus Bayle (p. 267) gehört auch *Esprit du Dictionnaire de B.* 763, Berlin, gr. 8. In Gatterer's *hist. Journ.* VII. S. 117 — 123, sind noch 5 oder 6 andre allgemeinere historische Namenbücher, als hier p. 277, verzeichnet, die 1769 — 75 herauskamen.

Pag. 278 — 302 macht Hr. M. eine Abtheilung von *Miscellaneen*; nämlich allerley einzelnen gesammelten Begebenheiten, Beispielen, Parallelen; und zuletzt den neuesten französischen Sammlungen, unter der Aufschrift *Anecdotes*, deren Verzeichniß zum Theil auch in Gatterer's *hist. Journ.* VII, S. 138 ff. steht. Zuerst ein Paar Römische und Byzantinische; wozu auch wohl die *lavinæ* der Kaiserin Eudokia, und Photii Bibliothek gehören, so wie Athenäus ebenfalls wohl hie seine Stelle haben möchte, und einige Schriften des Polygraphen Plutarch. Nach 6 ähnlichen Sammlungen vor 1500, folgen 24 dergleichen bis 1616, oder bis p. 287. Dann seit 1625, noch 36 andre, meistens vor 1700 und 1730; auch meistens Französische bis 1767, oder bis p. 296 mehrere (nämlich 16) Deutsche, und nur 7 Französische, und nur 1 Englische Sammlung. (Bey p. 297 erinnert Rec. an den kurzen Begriff des Vornehmsten der

der neuern Weltbegebenheiten von 1750 bis 1760, nach Anleitung des Altonaischen Mercur's, 761, Altona 8. 26 Bogen; welches Buch aber auch, nebst den hier genannten Geschichten und Denkwürdigkeiten, zu p. 166 gehören möchte, wohin auch noch ein vorzüglicheres historisches Journal zu setzen ist, nämlich der Auszug aus allen Theilen der neuern Geschichte 751 — 58, Koburg, gr. 8. Da jenem Orte hätten auch wohl noch die Brünner Zeitung, und der Triester Welt-Correspondent, Erwähnung verdient; wenn Hr. M. gleich nicht andre Zeitungen zu nennen nöthig fand. Vergl. Eyring's litt. Almanach 776, IV, S. 66 f. und 777, IV, S. 52.)

Ferner sind (p. 304 — 359) alle bekanntere Sammlungen historischer Abhandlungen und kürzerer Aufsätze verzeichnet. Zuerst 9 aus dem 15 und 16ten Jahrh. Dann Acta Sanctorum, und 33 andre des 17ten, oder doch meistens vor 1710, bis p. 320. Von p. 318 bis 332 folgen 31 dergleichen, ungefähr von 1714 bis 30. Dann noch 4 spätere Schriftenammlungen früher gestorbner Gelehrten, p. 332 sqq. endlich 114 neuere seit 1729; zwischen welchen noch 4 ältere, später gedruckte, (p. 335 — 38) vorkommen. — Da Hr. M. sowohl in diesem, als im vorhergehenden Miscellaneenverzeichnis, die Ihm bekannten Todesjare der Schriftsteller anzeigte: so haben beyde Verzeichnisse desto mehr historische Brauchbarkeit; besonders wo es auf Zeugnisse von gleichzeitigen Begebenheiten ankömmt, wovon manche Abhandlungen und Aufsätze handeln. Aus den Jahren, wo die Verfasser schrieben, läßt sich auch theils mutmassen, ob sie gewisse Hülfsmittel schon damals brauchen konnten, oder nicht. — Rec. (und hoffentlich auch andre

dre Litteratoren) werden sich also bemühen, die wenigen fehlenden Todesjahre aufzufinden; auch andre litterarische Nachrichten von jenen gelehrtesten Geschichtsforschern mitzutheilen: vorzüglich aber Recensionen anzuzeigen, die genaue Inhaltsanzeigen solcher Sammlungen enthalten. Da Rec. selbst eine chronologische Reihe historischer philologischer und litterarischer Sammlungen, auch der besten Journale seit 1665 besitzt: so hoffet er, einige Nachträge zu beyden letztern Abtheilungen liefern zu können, für welche in dieser Anzeige doch kein Platz seyn würde.

Endlich (p. 360 — 77) beschließt Hr. M. diesen Band mit 34 beurtheilten Schriften von Abstammung und Verbreitung der Völker. (G. Hornii Arca Noae (p. 190 sq.) dürfte wohl auch hier nach van der Myl (p. 366) stehn, dessen Buch vermuthlich früher in den Niederlanden heraus kam. Wegen der Bailly'schen Hypothese ist auch dessen Histoire de l'Astronomie zu vergleichen; und hiemit Kästner's Auszug, mit berechtigenden Anmerkungen, in der neuen philol. Bib. I, S. 191 — 232, und III, S. 46 — 64. Mit Bryant's Etymologien aber ist die Symbolenhypothese im Monde primitif von Court de Gebelin am nächsten verwandt, dessen VIII Bände 1773 — 81, in den Göttingischen Anzeigen, Zugabe (1782) S. 145 — 54 kurz angezeigt sind. Ueber die Völkersymbole ist auch J. H. Schumacher's (Pred. im Braunschweigischen) Versuch über die Geheimnisse in den Hieroglyphischen Druckbildern, 754, Wolfenb. 4. 28 Bg. zu vergleichen. Endlich über die Atlantiker (oder eigentlich das Volk Gottes) der Essay des Hrn. Prof. H. K. von Vár,



762, Paris, 8. oder Atlantica orientalis, latine per I. Eurenium, 764, Berol. 8. auch Deutsch, 777, Hf. (Nürnberg.) 8. vergl. Spring's litt. Almanach 777, IV. S. 58 f.

7.

D. J. S. Semlers Lebensbeschreibung von ihm selbst abgefaßt. Zweyter Theil. Halble 1782. 384 Seiten in gr. 8.

Mit eben der Offenheit, die den ersten Theil dieser Lebensbeschreibung charakterisirt \*), erzählt der edle, würdige Mann den Gang seiner Ueberzeugung, und die Hülfsmittel, die er so ängstlich — als wenige seiner Brüder — aussuchte, um sich zum akademischen Lehrer der Theologie vollkommen zu bilden. Freylich beschämt der verdienstvolle Semler so manchen Miethling, den sein Hebräisch, Griechisch und Latein Trostes die Fülle darbietet, muthig diese große Bahn zu betreten, und zu scheinen, was er nicht ist; aber doch werden Semlers Freunde und mit ihnen jeder Biedermann wünschen, daß er sich mehr gefühlt, und eine Partbey mit weniger Schonung behandelt hätte, die er so genau kannte, um sich von der Schminke nicht blenden zu lassen, mit welcher sie noch in unsern Tagen Eroberungen macht. Doch unsern Leser nicht schon auf der ersten Seite dunkel zu scheinen, leg ich den Plan des zweyten Theils selbst vor. S. 1 — 10. ist von der moralischen Lage des Mannes die Rede. Unzufriedenheit mit sich, wenn

\*) Vergl. Hf. Litt. 1781. XII. 489.

Wenn er die Menge von Kenntnissen überdachte, die sein Beruf in Halle foderte, machte ihn mißmüthig. Eine lokale Ursache vermehrte diesen Kummer. Es waren viele, die sich eine äußerliche fromme Routine angewöhnten. Andere wurden für entfremdet angesehen von dem Leben, das aus Gott ist. Baumgartens Gelehrsamkeit behagte diesen Frömmlern nicht, und an Semlern fand man einen Gehilfen in der kalten und geistlosen Beschäftigung, ächtes Religionsstudium allgemeiner zu verbreiten. Da es doch einem edel denkenden Semler nicht gleichgültig seyn konnte, als akademischer Lehrer für einen Mann gehalten zu werden, der mit seiner Gelehrsamkeit die Kraft des Christenthums verläugne, oder in der Kunstsprache zu reden, nicht unter die Wiedergeborenen gehöre, (die vorzüglich damals und in Halle so viel politischen Einfluß hatten); so kann man sich seine Lage kaum unangenehm genug denken. Die Gesetze dieser Religionen waren für einen Denker unmöglich zu erfüllen. Man mußte zu gewissen Stunden über die Belehrung reden, oder, was noch trauriger war, vom ersten besten Mitbruder Reden über diesen Gegenstand hören. Gewisse Lieder (und die Wahl fällt meist auf die sinnlichsten) mußten mit vorzüglicher Inbrunst (auch die Mimick wurde aufgefordert, der Erbauung Schwesterlich die Hand zu bieten) gesungen werden. Wer noch dazu nicht seufzte, oder klagte über sehr viele Personen, die nicht in den bisherigen frommen Birkel eintraten, der hieß noch unwiedergeboren, und war ausgeschlossen aus der (selbst unchristlich gewählten) Anzahl der Kinder Gottes. So muß man sich erklären; daß ein Semler schreiben konnte, ich war zuweilen auf dem Wege, Unlust und Mißvergnügen über die ganze theologische Gelehrsamkeit in mir aufkommen zu lassen, — ich verehrte den D. Knapp

beynahe als einen Heiligen der vorigen Zeit — kurz es wäre ganz gewiß gewesen, wenn man mich nicht in meinem eigenen Kummer verachtet und nicht gar Merkmalde des unerbittlichen Unwillens (nicht im Geist der Religion Jesu) gegeben hätte; wenn man mich zum öftern freundlichen Umgange zugelassen und liebreich zu gewinnen gesucht hätte, anstatt mich beobachten zu lassen, um was nachtheiliges wider mich zu sammeln (so Christlich —?) daß ich von dem so rauhem Wege der theologischen Gelehrsamkeit selbst zurück getreten, (auch wenn Baumgarten seine Hand dem Irrenden gereicht hätte? —) und eine neue Art von Verbindung eingegangen wäre, die mir es zur Pflicht gemacht hätte, etwa halb so viel selbst zu studieren und also mehr auf einen festen Entschluß und Willen (Konnte der ohne Gelehrsamkeit fest seyn? —) zu arbeiten, als den Verstand so mühsam, so frostig zur Untersuchung anzustrengen, deren ungewisser Erfolg mir sehr oft selbst schauderhaft und schreckenvoll sich vormalte., (So wahr spricht Engels Hypochonder, was thut der Mensch nicht aus Desperation! Wirklich hat diese Stelle so etwas Auffallendes, so viel Rührendes für mich, daß ich meinen Mitbruder in dieser Lage hier auffodern muß — Mann zu seyn. Freylich blendet auch hier der Schein, und mancher Edeldenkende — der sicher, ohne diese Verbindung, noch weniger Schwächen haben würde — bestimmt uns durch sein Beyspiel, diesen sogenannten Christlichen Gesellschaften und Verhältnissen zu leben. Aber untersucht man die Sache genauer, so ist der Grund bey dem Edlen Mangel an wahrer Religionskenntniß, zu wenig Bekanntschaft mit dem Geist des Christenthums, falscher — oft ganz schiefer — Jugendunterricht, der Religionsvorurtheile vom Kind bis zum Greis fort-

pflanzt --

pflanzt — und ein gewisser Enthusiasmus, den tausend Nebenumstände bestimmen und nähren. Der Heuchler hat die beste Gelegenheit, mit der Mine der Heiligkeit Frevler zu seyn, einen Stolz mit Andacht zu unterhalten, für den er ausser seiner Gesellschaft nicht Nahrung finden würde; das Glück seiner Brüder, durch den Christlichen Dienst seiner Mittheiligen, ungestört zu untergraben, mit jedem Wort auf das angebohrne Verderben der Menschen zu schelten, und mit eben dem Mund die Wirkungen des Geistes Gottes in dem verderbten Menschenherz zu rühmen, mit dem er seinen Bruder lästert, kurz, sich ein geistliches Privilegium auf Unkosten seiner Tugend zu erschleichen, das seinen Müßiggang besser lohnt, als Fleiß, und ihn gegen die Schande sichert, der er kaum sich selbst würde ausweichen können, wenn er einen gelehrtern würdigern Unwiedergebohrnen neben sich erblicket. Der Einfluß solcher Gesellschaften auf das Ganze muß nach diesen Bemerkungen höchst schädlich werden, und manchen Mann in seiner Laufbahn hindern, die er fürs allgemeine Beste würde gewandelt seyn. Sessler wäre doch nie so tief in die Geschichte der Religion eingedrungen, Vorurtheile und Aberglauben zu stürzen, wenn er sich an den geistlichen Müßiggang jener Wiedergebohrnen hätte gewöhnen können. — Doch hier darf ich nicht mehr sagen — der Plan eines historischen Journals rechtfertigt diese Ausschweifung, weil ihr Gegenstand so wichtig in der Geschichte der Menschheit ist, aber er schränkt sie bloß auf diese Bemerkungen ein —). Und nun wieder zu Sesslern. "Nun fange ich also an, (sagt er seinen Lesern S. 10) als Professor zu studieren; ich wußte es damals lange, daß nur wenige Professores (vielleicht zur Ehre der Gelehrsamkeit nur damals) weiter studierten, wenn sie einmal mit den ersten Jah-

reshesten (die doch so wenig Anspruch auf Vollkommenheit machen können) oder Vorbereitungen fertig waren. Die Philosophie beschäftigte den verdienstvollen Mann, wie billig, zuerst. „Ich beschreibe ganz ehrlich meine Denkungsart, ohne mir damit eine Empfehlung zugleich zubereiten, ich gestehe vielmehr, ich war schon geraume Zeit in einer sehr empfindlichen Aufmerksamkeit über diese Parthey, welche von Jahr zu Jahr nicht aufhörte, wider menschliche Vernunft und Gelehrsamkeit zu reden und zu schreiben.“ Um so viel unbefangener las also S. die Ausfälle auf die Wolfische Philosophie und wog Gründe gegen Gründe (mühsam genug) ab, um endlich die Mißbräuche bey der frommen, mystischen, unphilosophischen Parthey vollkommen kennen zu lernen. Einzelne Bücher und der Einfluß ihres Studiums auf Semler gehören hieher nicht, so viele Winke auch diese Erzählung unterhaltend und lehrreich machen. Man erstaunt, mit welcher Gedult der würdige Mann die Schriften eines Valentin Weigels, die opera Roberti Fluct a fluctibus, Guchmanns Offenbarung aetlicher Majestät, Justinians oder des Baron von Wels Einladungsbrief zum herannahenden grossen Abendmahl, Jacob Böhmens und ähnliche Werke lesen konnte, bloß aus Liebe zur Wahrheit, selbst urtheilen zu können, wie wenig oder wie sehr sie den Tadel ihrer Gegner verdienten. Um so vielmehr verdient S. Urtheil über die Sekte der sogenannten Pietisten, deren Geschichte wohl nicht leicht so ein gelehrter Mann mit der Gedult und Schonung und mit dem Zeitverlust würde geprüft haben — die Aufmerksamkeit unserer Leser. „Es ist und bleibt unmöglich, eine fromme, untadelhafte Gesellschaft aufzustellen, welche die Lehrer in Kirchen, Schulen und Universitäten und die Personen, die bürgerliche Aemter und Geschäften begleiten, wirklich viel besser auswehlen und

schaf

fen würde. (Um so viel mehr da selbst diese geistliche Gesellschaft noch Mangel an wahren Biedermännern, und zu Geschäften tüchtigen, ächten Christen hatte — und wo sie noch herrschen, wahrscheinlich auch in unsern Tagen hat.) Auch diese Fromme, Wiedergebörne, Bekehrte, wie sie sich immer nennen wollen, bleiben Fleisch und Blut (das sie eben so gar sehr nicht Kreuzigen) fühlen und nähren Eigenliebe, Eigensinn (dem die Frömmigkeit eine ganz eigene Härte giebt) stolze Einbildung, nur in einer andern Farbe und Gestalt; es würde also das Ganze wirklich auch in dieser Lage keine reine halb, oder ganz himmlische Gesellschaft werden. Wenn die einzelnen Lehrer auch lauter Spener, Franzke, Arndt wären; so würden der Heuchler und Frommen (der ersten auf jeden Fall mehrere) der innerlich bösen Menschen doch nicht weniger seyn und bleiben (treffend und wahr!). Alles Gute also, was geschehen kann, geschiehet doch, wenn auch so sehr sichtbare Mangel in der Einrichtung der äusserlichen Dinge immer übrig bleiben, die wahrlich kein guter Mensch, geschweige ein würdiger Christ selbst billigen und behalten will; aber es ist ganz unmöglich, lauter tugendhafte Menschen und vortrefliche innerliche Christen zu schaffen; also muß es auch niemand darauf ganz vergeblich ansaugen.,, (Wie vollkommen der grosse Mann, bey all dem Streben seiner Empfindung, die hier so gewöhnlich täuscht, den Geist dieses frommen Ordens ausgespäht und mit Wahrheit und Kraft dargestellt hat!). S. 119. wird in der zwoten Abtheilung der Gang der eigentlich theologischen Arbeiten Semlers beschrieben. Zuerst vom Studium der Bibel S. 121 — 153. dann der Kirchenhistorie S. 154 — 178. Reformationsgeschichte S. 193 über die Augspurgische Konfession und symbolischen Bü-

## 54 Semlers Lebensbeschreibung. 2ter Th.

Her S. 219. Endlich über Dogmatik S. 220 -- 371. Es ist zu sehr auſſer unſerm Plan, den Gang, den Aufklärung und Gelehrſamkeit bey S. nahm, zu verfolgen, zu ſagen, mit welcher Unverdroffenheit er las und ſammelte, mit welchem Eifer er die Quellen nützte, auch Werke, die wenig Troſt gewährten, ſtudirte, und in Zeiten, wo ſo wenig, beſonders in dem Fache der Exegeſe vorgearbeitet war, wo es ſo viel Mühe koſtete, dem damals herrſchenden Geſchmack und ſeinen Fehlern auszuweichen ſich einen eigenen Weg zu bahnen, und zu dem Grad von Größe in ſo vielen Fächern der Theologie zu gelangen, zu dem ſich Semler aufarbeiten und in jedem Theile entſchiedene Verdienſte erwerben konnte. — Am Schluß S. 371 iſt von den Semleriſchen Schriften, die in dieſe Epoche fallen, wegen ihrer Veranlaſſung und Beſchaffenheit ſehr offenberzig geurtheilt. Dieſe Selbſtrecenſionen machen nach dem dritten Theile läſtern, deſſen Inhalt der Verfaſſer ſelbſt in der Vorrede angiebt: "Es iſt mir doch die Polemik und die ſocinianiſche Lektüre übrig geblieben; wenn ich ſehe, daß es meinen Zeitgenoſſen der Mühe werth ſcheint, ſo will ich in dem dritten Theil dieſes nachtragen; nebst den Auszügen meiner eigenen Meinung und neuern Verſuchen (von welchem ſich der Recenſ. vorzügl. groſſen Nutzen verſpricht) ohne mich partheilich zu ſchonen; ich bin in einem Alter, das nicht eben weiter den Reizungen unterworfen iſt, die Lob und Ruhm von Menſchen mit ſich führen; ich weiß es lebhaft, wir ſind unnütze Knechte, wenn wir auch gethan haben, was wir ſchuldig waren. Ein gut Gewiſſen, ungefärbter Glaube, Uebereinkunft mit Gottes Abſichten, die er durch die Religion unter uns wider die thieriſche Unwürdigkeit beſördern will, iſt mir das Allerwichtigſte. Ich werde alſo mein Glaubens-

bensbekenntniß als Christ aufrichtig von mir geben, und meine Schriften kritisiren.,,



## II.

### Kürzere Anzeigen neuer historischer Schriften.

---

#### I.

Selecta Historiae Cremifanensis, sive compendiosa descriptio Abbatum, qui ab Anno DCCLXXVII usque ad Annum MDCCLXXV II Cremifanum gubernarunt, auxerunt, ornarunt, et illustrarunt in usum illorum conscripta, qui dum Cremifanensibus favent, una cum ipsis Deo AVctorI, AMpLificatorI, propagatorI et serVatorI sVo gratias referVnt. Lincii, Typis Feichterianis. 7½ Bogen in 4.

Diese Selecta sind eben zu der Zeit ans Licht gekommen, als Eremsmünster sein tausendjähriges Jubeljahr feyerte; und wir holen ihre Anzeige deswegen hier noch weil wir in keinem litterarischen Tagebuch dessen erwähnt finden. Schoa im vorigen Jahrhundert hat Kettenpa-  
D 4 cher